

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig „ 4.—
 Vierteljährig „ 2.—
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig „ 3.60
 Vierteljährig „ 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
 berechnet.

Nr. 25.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 22. Juni 1907.

22. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. A. 1900.

Kundmachung

betreffend die Zusendung nicht bestellter Waren
 an Privat-Personen.

Widerholt wurde darüber Klage geführt, daß seitens
 einzelner Unternehmungen die Vorschrift des § 59 Gew.-Ord.,
 betreffend das Verbot des Aufsuchens von Bestellungen bei
 Privatpersonen ohne vorherige Aufforderung vielfach durch
 Zusendung nicht bestellter Waren in kleineren oder größeren
 Mengen umgangen und hiedurch den ortsansässigen Geschäfts-
 leuten empfindliche Konkurrenz bereitet werde, aber auch, daß
 das Publikum in diesem Vorgange keinerlei Erleichterung des
 Warenbezuges, sondern vielmehr eine unerwünschte Behelligung
 erblickte.

So erhält das Publikum oft ohne Bestellung Waren in
 einer bloße Proben übersteigenden Menge, z. B. Kaffee in
 Paketen zu 5 Kilogramm, Feigenkaffee und dergleichen, zugesandt.
 Zumeist ist diesen Sendungen eine Rechnung mit dem Ersuchen
 beigegeben, die Ware in Benützung zu nehmen, um sich von
 ihrer Güte zu überzeugen. Sollte dies nicht geschehen, so erkläre
 sich der Absender bereit, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes
 die Ware zurückzunehmen.

Wenn auch diese Art geschäftlicher Betätigung eine offen-
 sichtlich Uebertretung des § 59 der Gew.-Ordg. nicht zum
 Gegenstand hat, so ist sie doch genügend, in vielen Fällen die
 Adressaten irre zu führen und zur Annahme der Ware auch
 dann zu veranlassen, wenn deren Beschaffenheit den Anforder-
 ungen des Adressaten nicht entspricht oder er überhaupt keinerlei
 Bedarf nach solchen Waren empfindet.

Zu Folge Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom
 10. Mai 1907, Z. 8223, werden die Gewerbebehörden I. Instanz
 aufgefordert, die beteiligten Kreise in geeigneter Weise dahin
 aufzuklären, daß durch die bloße Empfangnahme solcher Sendungen
 dem Publikum nach dem Gesetze keinerlei Verpflichtung erwächst,
 die Ware zu bezahlen, zurückzusenden oder dem Absender über
 die Annahme oder Ablehnung seines Angebotes Mitteilung zu
 machen. Insbesondere wird auch eine solche Pflicht nicht etwa

durch die Erklärung des Absenders begründet, er nehme an,
 daß der Adressat, wenn er innerhalb eines bestimmten Zeit-
 raumes die Ware nicht zurücksendet, diese behalten wolle und
 bezahlen werde. Zur Bezahlung der Ware ist der Adressat viel-
 mehr erst dann verpflichtet, wenn er sie in Gebrauch genommen,
 verbraucht, veräußert hat und dergleichen mehr.

Aus Gründen der Vorsicht ist es allerdings angezeigt,
 wenn man die Ware nicht zu kaufen beabsichtigt, hievon den
 Absender in Kenntnis zu setzen und ihm freizustellen, die Ware
 abholen zu lassen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. Juni 1907.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
 Paul m. p.

3. A. 1972.

Anwanderung

nach San Paulo.

Die Aussichten der Auswanderung nach dem brasilianischen
 Staate San Paulo sind nach wie vor wenig günstig.

An die Arbeit auf den Kaffeepflanzungen und die mit
 derselben verbundenen Lebens- und Wohnungsverhältnisse können
 sich die österreichischen Auswanderer erfahrungsgemäß in der
 Regel nicht gewöhnen; überdies ist die Teuerung der Lebens-
 mittel auf den Kaffeepflanzungen so groß, daß es schwer ist,
 Ersparnisse zu machen. Nicht selten reicht der Verdienst überhaupt
 nicht aus, um die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen.
 Nur Landwirte mit Familie, welche vollkommen gesund sind,
 die schwerste Arbeit nicht scheuen und mindestens ein Kapital
 von 1000 Kronen mitbringen, haben überhaupt einige Aussicht
 auf ein bescheidenes Fortkommen. Freies (unentgeltliches)
 Regierungsland ist im Staate San Paulo nach wie vor nicht
 zu haben.

Vorstehendes wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 13. Juni 1907.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
 Paul m. p.

Die Thronrede.

Wien, 19. Juni. Die feierliche Eröffnung des Reichs-
 rates durch die Verlesung der Thronrede hat heute unter
 dem üblichen Gepränge in der Hofburg stattgefunden. Und
 doch wies das gewohnte Bild eine neue Nuance auf. Zum
 ersten Male waren in der Hofburg die Vertreter der
 sozialdemokratischen Partei erschienen, um der
 feierlichen Eröffnungszeremonie beizuwohnen. Die tschech-
 ischen Sozialdemokraten sowie die Alldeutschen und die
 Tschechischradikalen hatten sich zwar ferngehalten, aber von
 den deutschen Sozialdemokraten waren Dr. Adler, Pern-
 storfer, Schuhmeier, Dr. Ellenbogen, Seitz und einige neu-
 gewählte Abgeordnete erschienen. Einiges Aufsehen erregte,
 daß drei aus Tirol gewählte christlichsoziale Abgeordnete
 in ihrer Landesracht, nämlich in der Tracht des Burg-
 grafenamtes Meran, erschienen waren. Der Kaiser sah
 ungemein frisch aus und verlas die Thronrede mit deut-
 licher und im ganzen Saal vernehmlicher Stimme. Die-
 jenigen Parlamentarier, die schon wiederholt dieser Zeremonie
 beigewohnt haben, versichern, daß vielleicht noch niemals
 eine Thronrede so starken und häufigen Bei-
 fall gefunden hat wie die heutige. Der Kaiser wurde
 fast nach jedem Absatze von Bravorufen unterbrochen
 und auch am Schlusse ertönten lebhaft Bravorufe.

Die Thronrede bildete diesmal in der Tat eine ganz
 außerordentliche und ungewöhnliche Kund-
 gebung, erstens schon wegen ihrer ungewöhnlichen Länge
 und zweitens auch wegen des überaus reichhaltigen In-
 haltes. In diesem Inhalte spiegelt sich durchaus die Ver-
 änderung wider, die im österreichischen Abgeordnetenhause
 seit der Gründung der Wahlreform sich vollzogen hat.
 Der Kaiser selbst ging von der Erwähnung der Wahl-
 reform aus und betonte, daß er sie im Vertrauen auf
 die Staatstreue der Völker Österreichs eingeführt habe
 und daß es nun an dem Hause sei, das Vertrauen zu
 rechtfertigen. Ueberraschend für die meisten Anwesenden
 kam es, daß der Kaiser in der Thronrede eine Reform
 der Geschäftsordnung ankündigte und daß die
 Regierung bereits beauftragt sei, einen diesbezüglichen
 Gesetzentwurf einzubringen. Ob das Haus darauf eingehen
 wird, ist vorderhand zweifelhaft. Nach der Erwähnung
 der Wichtigkeit der Lösung der nationalen Streit-
 fragen ging der Kaiser, ohne sich auf das politische

Die graue Frau.

Wiener Originalroman von A. Holtner-Greife.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Paula Einsteck war den schmalen Gartenweg hinaufge-
 schritten und hatte hastig eine kleine Türe aufgeklinkt, welche
 hinausführte auf einen Wiesenweg, der sich zwischen allerhand
 Buschwerk hinschlängelte. Es war sehr einsam hier. Nur das
 Trillern der Vögelchen und das Säusen des Frühlingswindes in
 den Bäumen wurde hörbar. Diese Ruhe tat dem jungen
 Mädchen wohl. Die Tränen, welche zuerst wild hervorgebrochen
 waren, versiegen. Ohne auf den Weg zu achten, in tiefen Ge-
 danken, ging sie vorwärts, immer tiefer in die grüne Einsamkeit.
 Nur fort, fort! Nur nichts mehr hören müssen, nichts mehr
 sehen! Es tat ihr alles so weh, auch die gutgemeinten Worte
 der Tante Schwarz. Sie wollte keinen Trost; denn einen echten,
 wirklichen gab es doch nicht für sie. Mit der ganzen Zähigkeit
 der unerfahrenen Jugend klammerte sie sich an ihren Schmerz,
 vergaß sich mehr und mehr in ihn. Er war das einzige, was
 ihr noch geblieben.

Sie wußte gar nicht, wie lange sie fortgegangen war,
 aber plötzlich fühlte sie eine schwere Müdigkeit. Sie blickte ver-
 wirrt umher. In kleiner Entfernung vor ihr lag ein langgestrecktes
 Haus, ein einfaches Gasthaus, in dem man den berühmten
 „Heurigen“ auschenkte. Im Garten waren Leute. Man hörte
 deutlich die schrillen Töne einer Geige herüber. Dann sang eine
 Männerstimme ein bekanntes Wienerlied.

Paula Einsteck ging ganz nahe heran. Sie war so tot-
 müde, ihre Füße trugen sie kaum mehr.

Vielleicht kam die Wirtin, welche sie kannte, zufällig bis
 nahe an den Zaun. Dann würde sie um ein Glas Milch bitten.
 Ein wenig raufen mußte sie auch. Aber hineingehen mochte sie
 nicht. Sie fürchtete die Menschen jetzt zu sehr. So setzte sie
 sich an den Rain, dicht neben dem Zaune, der durch Gbüsch
 bekränzt war. Rund um sie her bildete blühender Schwarzdorn
 ein dichtes Gehege. Weißchen und gelbe Schlüsselblumen lugten

aus dem Geste hervor. Durch das Buschwerk glänzte dann
 und wann der mächtige Strom. Und gerade vor ihr lag in
 schimmernder Herrlichkeit die riesige Stadt mit ihren ungezählten
 Türmen und Dächern. Die Glocken läuteten dort unten; wie
 dumpfes Dröhnen hörte man es hier herein in die heilige
 Stille.

Das junge Mädchen saß ganz ruhig und sah das herr-
 liche Bild an. Und eine große Sehnsucht kam über sie nach
 Kurt Gerhard, dem Kindheitsgenossen, dem Jugendgespielen, der
 ihr später umso vieles teurer geworden. Ihr Trost schwand,
 in den sie sich mühsam gegen ihn hineingeredet. Sie begriff
 plötzlich, daß er nicht anders handeln konnte; sie begann zu
 verstehen, daß er ebenso litt, wie sie, daß er kämpfte und gegen
 ein hartes Geschick rang, dessen Herr er noch nicht werden
 konnte. In diesen langen, dunklen, einsamen Wintertagen hatte
 sie zuviel allein durchleben müssen. Jetzt, da die goldene Früh-
 lingssonne ihr ins Herz hineinlachte, jetzt sah sie plötzlich
 Menschen und Dinge mit anderen Augen an. Fast regte sich
 ein ganz leises Hoffen in ihrer Seele.

Hinter ihr, in dem kleinen Wirtshausgarten, wurde es
 lauter. Die Musik schien jetzt an einem Tisch im Freien zu
 sitzen. Langgezogene Geigenstriche tönnten bis zu ihr herüber.
 Und dann eine süße, einschmeichelnde Melodie. Jetztklang auch,
 ein wenig gedämpft, aber doch ganz deutlich, eine klare Mädchens-
 timme dazwischen, die ein Wienerlied erst leise, dann immer
 lauter mitsang:

„So lang' das Herz in Liebe schlägt,
 So lange lebt es auch —
 So lang' das Herz in Liebe schlägt!“

Höher jauchzten die Geigen, ein ganzer Chor von Stimmen
 wiederholte den Refrain.

„Junges Volk,“ sagte da eine Stimme gar nicht weit
 von Paula entfernt — „das lacht und singt und tanzt und
 denkt nicht mehr zurück. Die Minna, das leichtfertige Ding,
 die hat's nötig, daß sie heute schon da mit ihrem Liebsten
 jubiliert, als gäb's bei uns dabei kein Unglück!“

Paula Einsteck horchte fast ohne es zu wissen. Diese

Stimme kannte sie so genau. War das nicht Gerhards alter
 Dittlich?

Sehr vorsichtig bog sie die Zweige auseinander. Nichtig!
 Unweit von ihr saß an einem Tisch der Alte. Sein weißes
 Haar glänzte bis zu ihr herüber. Neben ihm Gerhards Köchin,
 dann noch ein sehr alter Mann, den Paula schon öfters hier
 draußen begegnet hatte. Er war der Beschleifer und Hüter des
 Gerhards-Hauses hier in Ruzdorf, des Hauses, welches Frau
 Magdalena sterbend ihrem ältesten und liebsten Enkel vererbt
 hatte. Vorne bei dem Tisch, wo die Musikanten saßen, stand
 Minna, das Stubenmädchen und neben ihr lehnte Josef, der
 Kutscher. Jedenfalls hatte Frau Angela dem Personal einen
 freien Nachmittag geschenkt nach all der Trübsal und die Leute
 hatten die Zeit zu einem kleinen Ausflug benützt.

„Lieber Gott,“ sagte jetzt die Köchin mit einem gut-
 mütigen Lächeln. „Ein bißchen Lustbarkeit ist uns allen aber
 auch zu gönnen, Dittlich. Wenn man bedenkt, was wir in diesem
 letzten halben Jahr alles erlebt haben! Gespenster und Mord
 und dann wieder so Geschichten mit der So und noch so aller-
 hand —“

Dittlich unterbrach sie.

„Ja, ja, 's ist schon gut! Wir wissen ohnehin alles selbst!
 Aber ihr habt ja alle miteinander doch kein rechtes Gefühl für
 unsere Herrschaft. Mein Gott, jetzt ist die Gnädige — Gott
 laß' sie selig ruhen — erst ein paar Tage tot, und jetzt könnt
 Ihr schon wieder lachen!“

„Die Gnädige hat ein schönes Alter erreicht,“ sagte
 Sophie gemütsruhig. „Und sterben müssen wir halt alle einmal.
 Das ist so der Lauf der Welt. Nicht wahr, Justus?“

Der alte Pförtner nickte wortlos. Er rauchte unverdrossen
 sein Pfeifchen. Dann saßen die drei wieder eine Weile ganz
 ruhig. Endlich begann Dittlich von neuem:

„Wenn ich unsern jungen Herrn anschau, so tut mir's
 Herz weh. Und dann muß ich immer an die Paula denken.
 Was das Mädel für ein goldenes Herz hat! Und die Zwei
 müssen auseinander wegen dieses haarsträubenden Verdachtes
 gegen unsern Herrn Einsteck. Mein Gott! Der Einsteck soll
 den Herrn erschossen haben! Und was war denn dann die

Gebiet weiter einzulassen, auf die Ankündigung der Reformen über und zwar Reformen politischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Natur, Reformen von so großer Zahl, daß das Haus eine wahre Herkulesarbeit schaffen müßte, wenn es alles durchführen wollte. Von besonderer Wichtigkeit erscheinen die angeregte Reform der Verwaltung durch die Einführung von Kreisbehörden, die Schaffung der Alters- und Invaliditätsversicherung, die namentlich von den Sozialdemokraten mit lautem Beifall begrüßt wurde, ferner die Revision des Bürgerlichen Gesetzbuches, die Finanzreformen und die Ankündigung der Ausgestaltung des Eisenbahnwesens.

Die auswärtige Politik wurde in der Thronrede nur in wenigen Sätzen, die gänzlich allgemein gehalten waren, berührt, doch verdient es Erwähnung, daß die Thronrede davon sprach, Oesterreich sei jetzt in der Lage, bei auftauchenden Gegensätzen jederzeit im Sinne der Ausgleichung zu wirken.

Von der auswärtigen Politik ging der Kaiser sofort auf den Ausgleich mit Ungarn über, und dieser Passus der Thronrede gehört zu den wichtigsten. Der Kaiser erklärte es für notwendig, daß die mögliche Anpassung an die überlieferten Formen gesucht werden müsse und daß es unter allen Umständen der leitende Gedanke sein muß, das allbewährte politische Band zwischen den beiden Staaten auch späteren Geschlechtern unverfehrt zu erhalten. Der Hinweis auf das „später“ läßt darauf schließen, daß der Kaiser einen dauernden Ausgleich zwischen den beiden Reichshälften wünscht. Darauf läßt auch der Passus schließen, der davon spricht, daß die wirtschaftliche Gemeinsamkeit keine solche Lockerung erfahren dürfte, die etwa in Zukunft für die pragmatische Gemeinschaft bedenklich werden könnte.

Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß sich unmittelbar an die Erörterung der Ausgleichsfrage die auf die Armee bezüglichen Stellen der Thronrede knüpfen, und zwar bestehen sie in der Betonung der Notwendigkeit der Steigerung der Wehrmacht des Staates, also indirekt in der Ankündigung der Erhöhung des Rekrutenkontingents. Man darf wohl gespannt sein, welches Echo aus Ungarn über diese Ankündigung kommen wird. Außerdem wird indirekt die Einführung der zweijährigen Dienstzeit angekündigt. Die Schlussworte der Thronrede werden wohl nicht ohne eine gewisse Ergriffenheit vernommen werden. Der Kaiser weist darauf hin, daß er durch sechzig Jahre von der Vorsehung bestimmt war, zwei Generationen zu leiten, und daß sein oberstes Bestreben war, das ruhmreiche Erbe der Väter zu erhalten. Deshalb mahnte er schließlich noch einmal dringend zur Einigung und zum Frieden.

Die ganze Thronrede gehört jedenfalls zu den merkwürdigsten Kundgebungen, die der Kaiser während seiner langen Regierungszeit erlassen hat, und das Auffehen, das sie in politischen Kreisen erregt, ist in jeder Beziehung gerechtfertigt.

Die Ereignisse in Rußland.

Die ausgesprochene Vermutung, daß es sich bei der Auflösung der Reichsduma um eine wohlvorbereitete Aktion der Regierung handelte, zu der der äußere Grund gesucht wurde, erhält ihre Bestätigung dadurch, daß das amtliche Informations-

blatt das Manifest des Zaren selbstsamweise ohne Datum und mit dem Vermerk veröffentlicht: „Gegeben zu Sarskoje Szelo...“ Da der Zar aber nicht mehr in Sarskoje Szelo, sondern in Peterhof lebt, so ergibt sich daraus, daß das Manifest schon seit mindestens einer Woche fertig war. Die Stellung, worin von der Verweigerung der Ausschließung und der Genehmigung der Verhaftung der sozialistischen Abgeordneten die Rede war, fehlt in dem vom Informationsblatt mitgeteilten Text völlig. Man hat den „Grund“ also erst nachträglich gefunden oder konstruiert und daraus ergibt sich, daß man es hier mit einem Staatsstreich in optima forma zu tun hat, mit einem Staatsstreich, der ausgeführt wurde, um eine der Regierung günstiger gestimmte Duma zu schaffen. Diesem Zweck soll ja auch das neue Wahlgesetz dienen.

Unter solchen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn sich in allen Kreisen der Bevölkerung eine nervöse Ueberreizung bemerkbar macht. Die Furcht vor terroristischen Ausschreitungen ist allgemein, schon um deswillen auch, weil die Schergen der Regierung mit einem Eifer ihres Amtes walteten, wie es kaum zu den unruhigsten Zeiten zu verzeichnen war. Man merke aus:

Petersburg, 18. Juni. Die Massenverhaftungen dauern fort, sie belaufen sich bereits auf Tausend. In allen Parteiquartieren der extremen Linken wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Von den sozialdemokratischen Abgeordneten wurden bis 26 verhaftet. Die Mehrheit der Sozialisten propagiert als Antwort auf das Vorgehen der Regierung einen Gewaltstreich.

Auch in Riga, Minsk und anderen Städten wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Odessa setzte die Polizei 340 Angehörige der linken Parteien gefangen und traf auch sonst allerlei Vorbereitungen, aus denen hervorzugehen scheint, daß sie ihrer Sache nicht ganz sicher ist. So berichtet ein Telegramm:

London, 18. Juni. Nach einer Meldung des „Standart“ aus Odessa, wurde die gesamte Schwarze-Meer-Flotte vorläufig außer Dienst gestellt und die Geschütze an Land gebracht, sodaß die Geschütze der Schiffe unbrauchbar geworden sind. 700 Matrosen der Kriegsflotte wurden verhaftet. Zwei Bataillone Infanterie wurden nach Sebastopol gebracht, weil auch unter der Garnison Unruhen ausgebrochen sind. Die Lage in Sebastopol erscheint im Hinblick auf die Stimmung der Matrosen sowie der Truppen der Garnison recht gefährlich.

Das Verhalten der Anhänger des „Verbandes des russischen Volkes“, dem der Zar gestern ein Dankestelegramm für seine Haltung sandte, erscheint angesichts dieser Situation wenig geeignet, die Aufrechterhaltung der Ruhe zu fördern. Sie feierten in Odessa die Auflösung der Duma durch einen großen Umzug, in dem Fahnen und Kaiserbilder getragen wurden, sowie durch einen Dankgottesdienst. Das Groß der Bevölkerung stand zurückhaltend bei Seite, aber wer bürgt, daß es durch solche Demonstrationen nicht zu Unruhen gereizt wird, von denen sich nicht absehen läßt, wohin sie führen? Fast scheint es, als läge Syntem in der Sache. Aber so ist es ja wohl bei Staatsstreichen.

Das neue Gewerbegesetz.

(Fortsetzung)

Wir haben gesehen, daß in Zukunft der Gemischtwarenhändler, welcher sein Gewerbe neu anmeldet, Zucker, Kaffee, Tee, Gewürze, Mineralöle, Material- und Farbwaren sowie gebrannte geistige Getränke in handelsüblich verschlossenen Flaschen

nur dann wird führen dürfen, wenn er den Befähigungsnachweis besitzt. Diese Regel hat jedoch wichtige Ausnahmen. Bei den Handelsgesellschaften, welche einen Gemischtwarenvertrieb betreiben, wird es ebenso wie bei anderen Gewerben genügen, wenn nur ein Gesellschafter den Befähigungsnachweis besitzt, bei den Gesellschaften mit beschränkter Haftung, wenn ein befähigter Geschäftsführer bestellt wird. Es wird also auch in Zukunft möglich sein, solche Detailgeschäfte in größerem Umfange anzumelden und zu betreiben, ohne daß der Inhaber den Befähigungsnachweis erworben hat, wenn nur die für die Handelsgesellschaften und die Gesellschaften mit beschränkter Haftung bestehenden Vorschriften beobachtet werden, das heißt ein befähigter Kompagnon, resp. Geschäftsführer angestellt wird. Solche Gesellschaften werden also in Zukunft in der Lage sein, durch Errichtung größerer Detailgeschäfte, eventuell mit Filialen, den kleineren und mittleren Gemischtwarenhändlern schädigende Konkurrenz zu bereiten, ohne daß eine gesetzliche Handhabe besteht, sie daran zu hindern.

Weitere wichtige Neuerungen enthalten die Bestimmungen, welche die Befugnisse des fabrikmäßigen Betriebes gegenüber dem Handwerk regeln. Wie bekannt, erlaubt das neue Gesetz nunmehr den Fabrikanten, allerdings auch den kleinen Gewerbetreibenden — die sämtlichen Gehilfen ihres Betriebes selbst instand zu halten und auch die Hilfsmittel des fabrikmäßigen Betriebes ihrer Produkte, wie Einballagen aller Art, Fässer, Kisten, Kartons u. dgl., jedoch ausschließlich für den Bedarf des eigenen Betriebes, herzustellen, resp. durch von ihnen selbst aufgenommene Hilfsarbeiter der betreffenden Gewerbe instand zu halten, resp. herstellen zu lassen. Es kann also künftig der Fuhrwerker den Hufbeschlag seiner Pferde, die Reparatur seiner Wagen durch eigene Gehilfen besorgen lassen, ohne sich eines eines befugten Meisters bedienen zu müssen. Ebenso darf z. B. ein Bierbrauer künftig seine Fässer durch seine eigenen Gehilfen herstellen und reparieren lassen. Bekanntlich ist dies auch bisher schon ziemlich allgemein üblich gewesen. Jedoch hatte der Verwaltungsgerichtshof in mehreren Fällen das Gegenteil entschieden und ausgesprochen, der Fabrikant müsse sich hierzu befugter, selbständiger Meister bedienen. Die Fabrikanten umgingen das jedoch meist dadurch, daß sie für einen ihrer Gehilfen, der den Befähigungsnachweis hatte, das Meisterrecht erwarben und ihn dann nach wie vor in ihrem Dienst verwendeten. Obwohl die Genossenschaften, insbesondere die Huf- und Wagenschmiede lebhaft dagegen protestierten, ließ sich in der Praxis wenig dagegen machen. Nunmehr wird diese, wie gesagt, bereits bestehende Praxis auch nach dem Gesetze erlaubt sein und werden Fabrikanten — jedenfalls nicht zum Vorteil des Kleingewerbes — künftig in dieser Beziehung von den Gewerbetreibenden und Handwerkern unabhängig sein.

Ebenfalls auf dieses Gebiet gehören die Bestimmungen über die Konfektionäre. Die Konfektionäre stehen, da sie sich der Natur ihres Geschäftes nach nicht lediglich auf den Handel beschränken, sondern auch Waren erzeugen und ändern müssen, wirtschaftlich zwischen Fabrikanten und Handwerkern. Fabrikanten sind sie nach der Größe ihres Betriebes und weil sie meist auf Lager, nicht erst auf Bestellung arbeiten, weil sie in der Regel eine größere Anzahl Hilfsarbeiter, allerdings meist sogenannte Heimarbeiter oder Hausindustrielle, beschäftigen und die Arbeitsleistung soweit als möglich eingeführt haben. Als Fabrikanten bedürfen sie keines Befähigungsnachweises. Die Art ihrer Erzeugnisse (Kleider, Schuhe, Wäsche u.) bedingt aber andererseits doch eine gewisse Anpassung an die individuellen Verhältnisse der Kunden, welche sie wieder den Handwerkern nähern und handwerkemäßige Fertigkeiten erfordern. Aus diesem Grunde sollten sie eigentlich den Befähigungsnachweis des betreffenden

graue Frau? Gesehen hab' ich sie, da lasse ich mich gleich totschlagen dafür. Und nicht nur gesehen, Justus, ich hab' sie gespürt. Da am Arm hat sie mich gestreift. So wahr mir Gott helfe, das ist wahr! Und wenn sie mich auslachen. Es bleibt doch so! Jetzt frage ich aber einmal: Die Herren vom Gericht und alle die geschickten Leut' sagen: Gespenster und so was gibt es nicht. Na, schön. Dann war's halt kein Gespenst. Was war es aber dann?"

Der alte Justus nahm die Pfeife aus dem Mund. „Ein Mensch wird's gewesen sein in so einem Aufzug,“ sagte er phlegmatisch. „Derselbe Mensch, der den Herrn erschossen hat.“

Dittrich nickte eifrig. „Na also! Du sagst dasselbe, was ich immer sag'. Aber natürlich: Die Herren vom Gericht, die sind ja viel geschickter als Unsererins. Die wissen alles viel besser. Da heißt es: Augentäuschung, Hallucination und weiß Gott was noch. Aber jetzt sag' um Gottes willen, Justus, wenn es ein Mensch war, wo ist er hingekommen? Er war ja weg, als hätt' ihn der Boden verschluckt. Gerade dort bei der tiefen Nische neben der Türe zum Comptoir, da war er weg. Und ich hab nichts gehört, gar nichts. Na freilich, meine Ohren sind schon recht schlecht. Aber sag' mir, wo kann der Teufelspud hingeraten sein?"

Justus sah dem blauen Rauch nach, der aus seinem Pfeifchen stieg.

„Hm,“ sagte er langsam — „Wo war denn die Kage, die so? Dort wird auch der Spud hingeraten sein. Ich weiß es noch recht wohl, wie mein seliger Herr, der Vater vom Herrn Anselm, immer sagte: Ja, so alte Häuser, wie das unsrige, die lob' ich mir. Da gibts so nette, heimliche Schlupfwinkel. Wir haben ja auch schon ein paar entdeckt, Dittrich, früher. Da ist im Salon eine ganz kleine Türe, von der man kaum was merkt und dahinter ist noch ein schmales Zimmerchen ohne Fenster. Dann ein kleines Gelass neben der Küche. Von dem hat man lange nichts gewußt. Auf einmal ist man durch einen Zufall draufgekommen und jetzt habt ihr allerhand Gerümpel drinnen. Ich denk mir immer, Dittrich, da, neben dem

Comptoir muß auch traend so ein Versteck sein, anders ist's gar nicht möglich. Mein Herr selig hat auch oft gesagt, daß sein Vater oder Großvater einmal einen Plan zu dem alten Haus gehabt hat. Aber er hat ihn nie finden können. Wer weiß, wo das alte Papier hingekommen ist. Und auf dem Plan soll noch allerhand verzeichnet gewesen sein. Die so weiß sicher mehr als wir, so ein unvernünftiges Tier. Ja, ja, Du wirst schon noch auf meine Worte kommen, Dittrich. Alles wird sich erklären lassen — alles.“

Er murmelte Unverständliches. Keiner der Alten ahnte, daß hinter ihrem Rücken ein blaßes Mädchengesicht zwischen den Zweigen hervorlugte. Aber Paula verlor kein Wort von dem Gesprochenen.

„Aber unser Herr Kurt und die Paula?“ frug Dittrich in traurigem Ton, „wenn nur für die Zwei die Aufklärung dann nicht einmal zu spät kommt!“

Justus richtete sich ein wenig auf. „Wenn sie sich lieb haben, dann halten sie auch aus,“ sagte er sardonisch. „Da sind sie drei: Glaube, Hoffnung und Liebe; die Liebe aber ist die Stärkste — das steht schon in der Bibel. Ja, ja. Die Liebe — die Liebe.“

Die Geigen waren jetzt verstummt. Eine Zither klang schwermütig durch die weiche Luft. Der Wiener muß, wenn er sich wohl fühlen soll, immer ein bißchen was Trauriges, Wehes haben bei aller Lust. Ein Ton vom Leid muß durch den Jubel zittern. Das liegt so im Volkscharakter. Sie sangen jetzt alle mit. Und die Töne vermengten sich mit dem Geflüster des Windes in den Zweigen, mit dem Brausen des mächtigen Stromes, mit dem Klingeln der Glocken, das noch immer die weiche Luft erfüllte.

Paula Unstedt war jäh zurückgefahren, denn die Wirtin war an die Tische getreten. Das junge Mädchen wollte um keinen Preis hier gesehen werden.

Ihr war so eigen ums Herz. Sie hatte in dem Wahn gelebt, daß alle Menschen ihren Vater als einen schuldigen betrachteten. Darüber war sie in eine Verbitterung geraten, die nicht natürlich war. Heute, zum erstenmale, hörte sie fremde

Leute ruhig urteilen über den Fall Gerhard und die Beziehungen Unstedts zu diesem Falle.

Sie hatte jede Hoffnung aufgegeben gehabt und nun schien es ihr, als dämmere von ganz ferne ein Licht, eine Helle. Wenn man beweisen könnte, daß ein Versteck wirklich bestand? Wenn man der Gestalt der „grauen Frau“ näher kommen könnte? War es nicht Unrecht, gleich von vorneherein mit solcher Bestimmtheit anzunehmen, daß Dittrich sich geirrt, daß eine Sinnestäuschung des alten Mannes vorliege? Vielleicht war hier der Weg, welcher zur Wahrheit führte?

Das junge Mädchen saß regungslos zwischen dem blühenden Gezeige und sann und sann. Sie rang mit einem Entschluß. Endlich stand sie auf und warf einen unsicheren Blick umher. Sie hatte Zeit und Stunde vergessen. Verwirrt blickte sie um sich.

Der Himmel war mit rosigen Tinten bemalt, vor den Bergen wachte die Luft kühler. Es war Abend. Paula warf einen Blick zurück. Nein, dort in dem Garten war alles still und ruhig; die Gäste waren fort, die Geigen und die Zither schwiegen. Sie war allein.

Eben wollte sie sich anschicken zu gehen, als sie aufmerksam horchend den Kopf vorkog.

Da, den Berg hinter ihr kam jemand herangeschritten. Konnte sie nicht diesen Schritt? Sie stand und lauschte mit allen Sinnen. Da — der Schritt kam näher — nun wurde eine schlanke Gestalt sichtbar, die leicht vornüber geneigt herankam. Der Mann hatte den Hut abgenommen; weißes Haar schimmerte bis zu ihr herüber. Jetzt stand er eine Sekunde still und seine Augen glitten über das wunderbare Bild von Stadt und Strom und Bergen.

„Vater! Vater!“

(Fortsetzung folgt.)

Handwerkes besitzen. Um diesen speziellen Verhältnissen Rechnung zu tragen, ist seitens der Regierung ein eigenes Gesetz zur Regelung des Konfektionswesens in Aussicht genommen, welches aber noch nicht eingebracht wurde.

Gegenwärtig behilft sich das neue Gesetz mit einem Mittelweg, indem es die Konfektion zwar frei gibt, jedoch die handwerkemäßigen Verrichtungen möglichst beschränkt. Es darf nach dem neuen Gesetze der Konfektionär, wie jeder andere Händler gewisse Anpassungsarbeiten an seinen Waren vornehmen, um die Ware quantitativ und individuell seinen Kunden kaufsfähig zu gestalten. Er darf z. B. durch seine Hilfsarbeiter Knöpfe versehen, wohl auch Schuhe ausdehnen, Ärmel verlängern lassen u. dgl. Weitere Änderungen müßte er aber durch selbständige Erzeuger der betreffenden Branche vornehmen lassen. Er kann ferner auch Bestellungen auf neu herzustellende Waren annehmen, also falls die vorräthige Ware nicht paßt, die Anfertigung neuer Stücke nach den Angaben der Kundschaft übernehmen. Die bei ihm bestellten Waren darf er jedoch nicht selbst, resp. durch seine eigenen Hilfsarbeiter erzeugen, sondern muß sie ebenfalls durch selbständige Erzeuger ausführen lassen. Ebenso darf er nur die Reparaturen der von ihm selbst gelieferten Sachen, nicht aber anderer Waren gleicher Art, die er nicht selbst geliefert hat, übernehmen. Auch diese Reparaturen muß er durch „selbständige Erzeuger“ ausführen lassen; zu beachten ist aber, daß der Ausdruck „selbständige Erzeuger“, der im Gesetze steht, in der Praxis zu Mißdeutungen führen kann. Er ist nämlich nicht gleichbedeutend mit „selbständigen Gewerbetreibenden“. Der Konfektionär muß sich nach dem Wortlaut des zur Effektivierung der genannten Arbeiten nicht an einen Handwerksmeister der betreffenden Branche wenden; er kann solche Arbeiten wie bisher durch Heimarbeiter oder Hausindustrielle verrichten lassen. In dieser Hinsicht hat also das neue Gesetz den Gewerbetreibenden keinen Vorteil gebracht. Um die Bestellungen auf neue Waren sowie die Reparatur und Abänderung der von ihm bereits gelieferten Waren durch selbständige Erzeuger bewerkstelligen zu können, darf er auch selbst, resp. durch seine eigenen Angestellten Maß nehmen lassen. Wichtig ist, daß das Recht für Neubestellungen Maß zu nehmen oder Reparaturen zu übernehmen, bezüglich der Kleider und Schuhe künftig nur den Konfektionären zustehen wird, welche bisher ihr Geschäft schon betrieben haben. Die Konfektionäre, welche erst nach dem 1. Jänner 1907 ihr Geschäft eröffnen, dürfen für Neubestellungen nicht mehr Maßnahmen, sondern nur so weit, als es zur Auswahl aus der bereits vorhandenen fertigen Lagerware notwendig ist. Ebenso dürfen solche neue Konfektionäre auch nicht Bestellungen auf Reparaturen von Kleider- oder Schuhwaren übernehmen.

Praktisch wird sich die Sache für die Kundschaft so stellen: Beim alten Konfektionär kann sie, wie bisher, sich Maß nehmen und Kleider oder Schuhe danach anfertigen und die von diesem Konfektionär bezogene Ware dort reparieren lassen. Der Konfektionär muß nur die Anfertigung, resp. Reparatur einem selbständigen Erzeuger übertragen. Bei den neuen Konfektionären wird die Kunde nur unter den vorhandenen Waren auswählen können. Wenn passende Ware nicht vorhanden ist, wird sie nichts kaufen können, denn Neubestellungen darf der neue Konfektionär nicht übernehmen. Es wird die Kunde beim neuen Konfektionär auch ihre alten, wenn auch dort gekauften Sachen nicht reparieren oder ändern lassen können. Die Konkurrenz der alten, jetzt schon bestehenden Konfektionsgeschäfte bleibt also auch künftig aufrecht, wird aber durch den allmählichen Wegfall dieser alten Geschäfte etwas eingeschränkt, wenn auch bei weitem nicht beseitigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage.

Eine Schreckenszene im Prater.

Montag um 1/10 Uhr nachts ereignete sich im Zirkus Busch bei der Produktion der 70 Eisbären im Hauptriß, da die Tiere von der Höhe des zweiten Stockes in die Manege rutschen, ein Unfall, der leicht ernste Folgen hätte nach sich ziehen können. Durch den Umstand, daß einer der hinabrutschenden Eisbären auf einen andern zu liegen kam, wurde das Tier irritiert und suchte nach einem von der Regie nicht vorgeschriebenen Ausgang.

Das Tier sprang von der Plank herab, kam ins Parterre und entfloß durch den Stallausgang; das Tier nahm sodann seinen Weg durch den äußeren Zirkusgang hinter dem Zuschauerraum und gelangte durch das Hauptportal in den Prater, der von Menschen gefüllt war.

Als die Bediensteten des Zirkus den Ausreißer erblickten, der, ohne vom Zirkuspublikum gesehen zu werden, flüchtete, war es bereits zu spät, um das Tier wieder einzusperren und nun begann eine wilde Jagd nach dem Eisbären, an der sich der Dompteur Hagenbeck, Stallmeister, Wärter und im größten Maße das Praterpublikum beteiligten. Natürlich wagte im ersten Augenblicke niemand, sich dem Tiere entgegenzustellen und so ging die Flucht eine große Strecke weit, die Menge freischte und im Nu hatten sich hunderte von Menschen gefunden, die der Bestie nachjagten, bis endlich der Bär seiner Verfolger müde wurde und in das nächst der Rotunde gelegene Restaurant Frank flüchtete. Man kann sich denken, daß der unliebame Gast von den Gästen nicht besonders willkommen geheißen wurde, die Leute sprangen erschreckt von den Plätzen auf, das Tier aber stieg über Tische und Stühle hinweg und suchte dann wieder den Ausgang zu gewinnen.

Schließlich wurde die Situation dem Zirkusdirektor, der sich ganz honett benahm und nur zwei Leuten, die ihm zu nahe kamen, Kragwunden verursachte, selbst unbenommen, und der Ausreißer ließ sich in der Nähe des Praterkommissariates mühelos auffangen. Wenn auch der Dompteur versichert, die Flucht des Eisbären hätte keine schlimmen Folgen haben können, da die

Tiere nur in der Brunstzeit gefährlich sind, so hätte die Panik, die infolge des Ausfluges des Tieres entstand, leicht große Dimensionen annehmen können.

Die Flucht des Bären hatte trotz der späten Abendstunde ungeheures Aufsehen erregt.

Der Schatz von Schwanenstadt.

An der Bahnstrecke zwischen Salzburg und Linz, so berichtet die „Oe. V. Stg.“, fünfzig Kilometer von der oberösterreichischen Hauptstadt entfernt, liegt das freundliche Städtchen Schwanenstadt. Ein altertümliches Tor, welches vor einigen Jahren erneuert wurde, gibt dem Ort ein stattliches Ansehen; der breite Hauptplatz macht eine gute Wirkung; die Häuser aber sind zumeist neueren Datums, denn mehr als einmal wurde Schwanenstadt völlig eingeeäschert.

Recht altertümlich wirkt das städtische Feuerwehrdepot. Mit seiner aus dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts stammenden Fassade paßt es nicht so ganz zu den erneuerten Häusern, die es rechts und links einschließen. Das Haus des Kaufmanns Hager, welches unmittelbar daran angebaut ist, springt um ein tüchtiges Stück vor, die leere Mauerfläche hat ein moderner Stukkateur mit allerlei zierlichen Ornamenten geschmückt. Vor Jahren schon hat der genannte Kaufmann den ersten Stock des Feuerwehrdepots künstlich erworben und selben in seine Wohnung mit einbezogen. Der große Raum diente der Familie als Schlafzimmer, eine daranstoßende dunkle, vollkommen lichtlose Kammer stand leer, sie konnte nicht einmal zur Aufnahme alten Gerümpels Verwendung finden. Die Kammer war eingewölbt, sehr schmal und sehr niedrig. Vor einiger Zeit kam der Besitzer des Hauses auf den Gedanken, diese wertlose Kammer in ein Badezimmer zu verwandeln. Er pflog mit einem Maurermeister Rücksprache, dieser untersuchte den Raum und erklärte, daß das Gewölbe vollkommen überflüssig sei, da die Bogen durchaus nichts zu tragen haben. Es wurde daher beschlossen, das Gewölbe abzubrechen; am vergangenen Samstag den 15. d. M. wurde mit der Arbeit begonnen.

Gegen zehn Uhr kamen die Maurer auf eine Holzverschalung, die an dieser Stelle absolut nicht zu vermuten war. Man rief den Hausherrn, dieser leuchtete mit einer Kerze in den dunklen Raum hinein und entdeckte alsbald, daß das, was die Arbeiter für eine Holzverschalung hielten, eine massive, mit schweren eisernen Bändern beschlagene Kiste sei. Die Truhe stand auf einer Mauerbank, war in Sackleinwand eingeschlagen und hinter dem Gewölbe verborgen, es war ein ausgezeichnetes, mit großem Geschick gewähltes Versteck.

Herr Hager hob den schweren Kasten mit Hilfe der Maurer herunter und schaffte ihn ans Tageslicht. Schlüssel war keiner vorhanden, man entschloß sich daher, den Deckel aufzuprennen. Die Ueberraschung war eine große, eine gewaltige, denn ein veritabler Schatz, wie er sonst nur in Märchen oder in höchst unwahrscheinlichen Romanen beschrieben wird, lag vor den erstaunten Blicken der glücklichen Finder.

Ganz obenauf lag ein Rosenkranz und mehrere heilige Bilder, dann ein Rubenscher Kupferstich und einige Klosterarbeiten, wie solche die frommen Schwestern für die Gläubigen anzufertigen pflegen. In einer versperrten Kassette befanden sich allerlei seltene Kleinodien, wie solche in guten Bürgerhäusern sich als Familienstücke vererbt haben. Ein silberner, innen und außen vergoldeter Brautbecher, ein zierliches Weibchen darstellend, befand sich darunter. Der glockenförmige Rock, der reich mit getriebenen Ornamenten geschmückt ist, bildet die Trinkschale. Um den Hals trägt das kleine Frauchen einen silbernen Stuartkragen, das Augsbürger Wasserzeichen gibt Auskunft über den Ort, wo dieses kleine Kunstwerk entstanden ist. Von großer Schönheit ist ein Ananasbecher mit überreich gearbeitetem Fuß, ein zweiter Kelch mit gravierter Schale schließt sich ihm ebenbürtig an. Eine silbergetriebene Schmuckschale, mit Köpfen römischer Cäsaren ornamentiert, stammt ebenso noch aus dem sechzehnten Jahrhundert, wie der kleine Einhornbecher, der als Unikum angesprochen werden darf. Alle diese Sachen waren sorgfältig verpackt in einer separaten Kassette verschlossen, daneben lag noch ein ziemlich umfangreicher lederner Beutel, der eine größere Zahl von Goldstücken barg.

Je weiter die Hebung des Schatzes fortschritt, desto größere Ueberraschungen boten sich. Ein leinerner Sack, oben mit einem Lederriemen zugebunden, war bis zum Rande mit harten Talern angefüllt. Die Münzen stammen zumeist aus Salzburg, sie tragen das Bildnis des Erzbischofs Guidobald, der von 1654 bis 1668 regierte. Die jüngste der vorgefundenen Münzen trägt die Jahreszahl 1665, in diesem Jahre oder nur wenig später dürfte der jetzt gefundene Schatz eingemauert worden sein. Die Taler sind durchaus von schärfer Prägung, ganz neu, es macht den Eindruck, als wären sie gerade aus der Münze gekommen. Hart und kantig fühlen sich die Reliefs an, bei alten Münzen eine ganz ungewöhnliche Empfindung.

Großartig in den Formen sind die Zinn- und Metallkrüge, die sich in stattlicher Anzahl vorfinden. Ein sechs-eckiges, oben mit einer Schraube geschlossenes Gefäß ist darunter, welches sich durch eine wahrhaft künstlerische Gravierung auszeichnet. Ein Liebespaar in der reichen Tracht der Wallensteinischen Zeit sitzt kosend in einem Garten, der von Paradiesvögeln und anderem Getier belebt wird. Die Zeichnung ist eine so elegante, der Strich ein

so fester und sicherer, daß man zu der Annahme verleitet werden könnte, ein Kupferstecher von Fach habe den Defort dieses Kruges geschaffen. Alle die Zinngefäße sind von tadellosester Erhaltung, trotz der 250 Jahre, die sie alt sind, erscheinen sie völlig neu, ohne jede Patina, ja sogar ohne jede Spur des Gebrauches. Wenn diese Krüge und Kannen, Teller und Schüsseln auf ihren weiteren Lebensweg nicht ein besonders verkläuertes Legitimations schreiben mitbekommen, so werden sie selbst von den erfahrensten Kennern für falsch erklärt werden.

Eine größere Anzahl silberner Eßlöffel und solcher aus Horn mit silbernen Stielen lagen gleichfalls in der Kiste. Ihre Form ist eine sehr altertümliche, einer davon, der nicht zum Duzend gehört, ist durch besonderen Schmuck ausgezeichnet, er wird wohl ein Patengeschäft oder dergleichen gewesen sein. Erwähnen müssen wir noch ein sehr umfangreiches Zinngefäß mit einem starken Henkel, der am Scheitel einen Engelskopf als Schmuck trägt. Unseres Wissens nach befindet sich nur ein einziges solches diskretes Gefäß in den Sammlungen des Germanischen Museums in Nürnberg, der Schwansstädter Fund hat ein zweites ans Licht gebracht; die Kenner werden dieses Glück zu würdigen wissen.

Von kulturgeschichtlicher Bedeutung sind die zahlreichen Wäschestücke, die den Boden der Kiste bedeckten. Vier Frauenhemden mit reich gestickten und spitzenbesetzten Halsauschnitt und einer ganz eigenartigen Form der Ärmel geben für die Wohlhabenheit der Familie, aus welcher der Schatz stammt, das beste Zeugnis. Die Männerwäsche ist einfacher, doch gleichfalls sehr zierlich und sorgfältig in der Ausarbeitung. Kostbar sind die Bettüberwürfe, die in der Mitte durch einen Spitzenbesatz verbunden sind und deren Ränder mit wunderbar schönen Mustern in Holbeintechnik bestickt sind. Gestickte Tischtücher, Servietten, Handtücher von mehreren Metern Länge, genähte Leinenstrümpfe und vieles andere noch fand sich in der Wundertruhe vor.

Mit Windeseile verbreitete sich durch Schwanenstadt die Geschichte von dem gefundenen Schatz. Wie gewöhnlich hat die Fama stark übertrieben. Es hieß, die ganze Kiste sei mit gemünztem Golde gefüllt, der materielle Wert läßt sich nur durch siebenzifferige Zahlen angeben, der glückliche Besitzer sei heute der reichste Mann Oberösterreichs. Das ist nicht der Fall; der materielle Wert ist vielmehr ein recht bescheidener, was jedoch an der Tatsache nichts ändert, daß dieser Fund einer der interessantesten ist, die in unserem Lande je gemacht worden sind.

Wir haben eingangs erwähnt, daß die Kiste keinesfalls vor dem Jahre 1665 eingemauert worden sein kann, da die jüngsten Taler diese Jahreszahl aufweisen. Und später kann das auch nicht der Fall gewesen sein, denn unter den zahlreichen Objekten befindet sich auch nicht ein einziges Stück, welches über das siebzehnte Jahrhundert hinausreichen würde. Man denkt zuerst natürlich an die Bauernkriege, diese boten genügend Veranlassung, wertvolle Habe vor räuberischen Händen zu sichern. Diese Bewegung endete jedoch mit dem Rummel von Mondsee, der im Jahre 1655 stattfand und mit der vollständigen Unterwerfung der Aufständischen endete. Die Rädelsführer wurden zum Tode durch den Strang verurteilt und im gleichen Jahre hingerichtet; damit waren die Bauernkriege in Oberösterreich für immer erloschen. Die folgenden Jahre verliefen friedlich, wenn man die blutige Gegenreformation „friedlich“ nennen kann. Zu den verfolgten Protestanten werden wir den ursprünglichen Besitzer des Schatzes kaum zählen dürfen. Die Rosenkränze, die Heiligenbilder und sonstige Gegenstände, die sich in der Kiste vorfinden, deuten darauf hin, daß der Betreffende ein überzeugungs-treuer Katholik gewesen ist. Wir forschen vergeblich nach einem Grund, der zur Verbergung dieser Kostbarkeiten Veranlassung gegeben haben könnte, es wäre nur möglich, daß die Türkenkriege die Ursache waren.

Der Kaiser zog aus den Reichsländern sowie aus Italien und Holland Hilfstruppen gegen die Türken heran. In Eilmärschen rückten diese aus aller Herren Länder zusammengewürfelten Soldaten längs der Donau zum Entsatz von Wien. Diese undisziplinierten Horden, die von gewissenlosen spanischen und italienischen Offizieren befehligt wurden, hausten schrecklich in den Erbländern. Jedenfalls sind einzelne Truppenteile auch durch das idyllisch gelegene Städtchen Schwanenstadt gekommen, Ursache genug, die besten Wertgegenstände des Hauses vor den räuberischen Blicken der Soldaten zu verbergen.

Rätselhaft bleibt es immer, warum der Schatz nach Abzug der Soldaten nicht wieder aus seinem Versteck herausgenommen worden ist; es läßt das den Schluß zu, daß der betreffende Bürger auf gewaltsamem Weg zugrunde gegangen ist.

Es wird nicht allzu schwer fallen, den ursprünglichen Herrn des gefundenen Schatzes festzustellen. In der Truhe hat sich auch ein in Leder gebundenes Notizbuch gefunden, dessen Pergamentblätter über und über mit Aufzeichnungen in einer sehr kleinen, kaum lesbaren Schrift bedeckt sind. Hat sich einmal der erste Sturm gelegt, hat man sich an den Anblick der gefundenen Schätze gewöhnt, dann wird die Zeit gekommen sein, den Inhalt des Notizbuches einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Erblasser ein Weinwirt gewesen ist, der ein großes Einkelrgasthaus gehalten hat, die Eigentümlichkeit der gefundenen Bettwäsche spricht für diese Annahme.

Galgen oder Tollhaus?

Wieder fand unter Mitwirkung der Psychiater, wie die österreichische Kriminalzeitung berichtet, eine Justizkommission statt, die einer Farce sondergleichen verglichen werden muß.

Während des ganzen langwierigen Strafverfahrens spielte der Beschuldigte, um dessen Leben häuerliche und kleinstädtische Geschworne würfeln, fortgesetzt mit den Pispeln seiner Sträflingsjoppe oder mit den Knöpfen der ihn bewachenden Aufseher, und nicht ein einziges Wort der Verteidigung war ihm zu entlocken.

Ob so oder so, die Salzburger Geschwornen erklärten auf Grund des Beweisverfahrens, das Zweifel an der Beteiligung des Puharsch an der Mordtat nicht aufkommen ließ, den Angeklagten schuldig und der Gerichtshof sprach über ihn das Todesurteil aus.

Sicherem Vernehmen nach hat der dem Henker zugesprochene auch nach der Verhandlung und bis jetzt sein monatelanges Verhalten nicht geändert. Er bietet noch immer das typische Blödsinnige. Wie, wenn er wirklich ein „Armer im Geiste“ wäre, ein die Sünden der Väter büßender degenerierter Idiot? Kann er es etwa nicht sein, weil Wiener Psychiater das Gegenteil behaupten? Haben die denn nicht schon oft und oft gelirt, so kraß gelirt, daß man sich wirklich nicht auf sie verlassen kann?

Es wird von uns nicht behauptet, Puharsch sei blödsinnig oder geisteskrank, sondern lediglich, daß er es sein kann, ungeschädet des psychiatrischen Ausspruches. Und diese Möglichkeit allein muß genügen, den Strafvollzug auch im Falle Nachlasses der Todesstrafe solange hintanzuhalten, bis nicht mit apodiktischer Sicherheit festgestellt ist, ob dieser Mensch für seine Tat verantwortlich gemacht werden kann oder nicht.

Man mag begierig auf das Finale des zum Nachdenken Anlaß gebenden Salzburger Mordprozesses sein? Wird der letzte Akt im Galgenhof oder im Irrenhause spielen? Henker oder Irrenwärter, das ist die Frage!

Der falsche Schuldschein Napoleons III.

Paris, 18. Juni.

Eine seltsame Geschichte, die vom Telegraphen auch ins Ausland getragen wurde, spukt seit einigen Tagen in den Pariser Blättern. Demnach erstand in Nizza ein Mann, namens Pierre Thierry, der einen von seinem Vater ererbten, auf 4,800,000 Frank lautenden Schuldschein Napoleons III. zu besitzen behauptet und gegen Kaiserin Eugénie, als Erbin ihres Gemahls beim Friedensrichter daselbst die Zahlungsskluge erhoben hat.

Hat man es mit einem Narren oder mit einem Fälscher zu tun? Der Schuldschein, der von des Kaisers eigener Hand herrühren soll, strotzt von orthographischen Fehlern. Außerdem wäre es geradezu einfältig, glauben machen zu wollen, daß Napoleon, der bereits dreihalb Jahre Kaiser war, in solcher Geldverlegenheit war, daß er von einem Fremden drei Millionen borgen mußte und sodann volle 15 Jahre keine Gelegenheit fand, seine Schuld wieder einzulösen.

In Wirklichkeit liegt hier eine plumpe Fälschung vor. Pierre Thierry hat einfach eine seit nahezu 250 Jahren spielende, aus der Zeit Ludwigs XIV. stammende Erbschaftsaffäre wieder aufgefrißt und in ungenauer Kenntnis von deren Einzelheiten, wie man vermutet, durch eine Fälschung für sich auszunutzen versucht.

Gegen Ende des XVII. Jahrhunderts, zur Zeit der Regierung Ludwigs XIV., hatte ein gewisser Athanase Tivaldy, Seefahrer und Großhändler, sein Vermögen in einer Bank zu Venedig, la Zecca genannt, zinstragend angelegt.

Als Bonaparte im Jahre 1797 Venedig eroberte, wendete die französische Regierung dem Nachlasse Thierrys ihr Interesse zu und Bonaparte richtete von Graz aus am 1. Mai 1797 ein Schreiben an den Senat von Venedig, worin er der Lagunenstadt neben anderen Bedingungen auch die auferlegte, die auf zwanzig Millionen geschätzte Erbschaft Thierrys in seine Hände auszufolgen.

Hat Bonaparte diesen kolossalen Schatz wirklich in Empfang genommen und gar für sich verwendet? Ein positiver Beweis dafür ist nicht vorhanden. General Berthier, nachmals Marschall, der Venedig besetzt hielt, erwähnt in einem Briefe, die Schätze von La Zecca seien in seine Hände gefallen.

Frau Cotton war aber keineswegs die erste Erbinsprecherin auf die Thierryschen Millionen gewesen. Noch vor der großen Revolution hatten drei Individuen Bourgois, Ruelle und Cossier mit Hilfe gefälschter Papiere ihre Erbanprüche nachzuweisen versucht; sie hatten sogar ein diesbezügliches mit der Unterschrift Ludwigs XIV. und dem Kanzleriegel versehenes Dokument vorgelegt, das als Fälschung erkannt wurde.

Nicht weniger als 800 falscher Neffen und Verwandten Jean Thierrys, des Venediger Erblässers, sind seit dessen Tode als Nachlassbewerber aufgetreten. Die Affäre spielt, nahezu dreihalb Jahrhunderte. Wer weiß, ob Therese Humbert nicht aus ihr die Millionenerbschaft Crawford ersonnen hat? Dieser Verdacht wurde gelegentlich des Prozesses tatsächlich geäußert.

Wie zu einer Galavorstellung drängte sich das elegante Publikum zum hiesigen Bezirksgericht, wo es endlich einmal eine Sensation gab. Es war freilich weniger der Name des bescheidenen Börsenmaklers Andrejew, der angeklagt war, seine Frau gestöt zu haben, als der des glänzenden Kavaliere, der in dieser Tragödie eine Hauptrolle gespielt hatte, was das Interesse der beau monde in vollstem Maße in Anspruch nahm.

Er, Sie und der Dritte.

Petersburg, im Juni.

Wie zu einer Galavorstellung drängte sich das elegante Publikum zum hiesigen Bezirksgericht, wo es endlich einmal eine Sensation gab. Es war freilich weniger der Name des bescheidenen Börsenmaklers Andrejew, der angeklagt war, seine Frau gestöt zu haben, als der des glänzenden Kavaliere, der in dieser Tragödie eine Hauptrolle gespielt hatte, was das Interesse der beau monde in vollstem Maße in Anspruch nahm.

Es ist das alte Lied: große Liebe seitens des alten Gatten, Gleichgültigkeit und Leichtsinns seitens der lebenslustigen Frau bis zu dem Moment, da der „Dritte“ in die Handlung eingreift, und zuletzt der Mann als Rächer seiner Ehre. Nach 15jähriger Ehe kam über den Börsenmakler Andrejew plötzlich die Leidenschaft. Eine blutjunge, schöne Jüdin, Sinaida Lewin, hatte es ihm angetan. Da er glaubte, ohne sie nicht weiter leben zu können, erhörte ihn die kleine Person und wurde zunächst nur seine „illegale“ Gattin. Sie lebte in Wonne und Freuden und der verliebte Andrejew überschüttete sie mit Geschenken.

heiratete die schöne Sinaida. Damit war aber der Ehrgeiz des jungen Weibes, das bereits eine „Rolle“ zu spielen anfing, noch lange nicht befriedigt. Sinaida wollte noch viel mehr! Die Gesellschaftskreise ihres Gatten genügten ihr nicht, sie fühlte sich zu viel höherem berufen. Dieser Gedanke wurde besonders lebendig in ihr, als sie dank einem Zufall eines Tages die Bekanntschaft des Generalmajors v. Pistolkors machte, der bald verhängnisvoll in ihr Dasein eingreifen sollte. Der General war frei, nachdem er seiner Gattin die Scheidung gewährt hatte, derselben Dame, die, auch zu höherem geboren, morgantatisch von dem Onkel des Zaren, Großfürst Paul, heimgeführt wurde, ein Schritt, der dem verliebten Fürsten allerdings Verbannung aus seinem Vaterlande brachte.

Sinaida Lewins Sarge folgte auch er, um dessetwillen das ganze Unglück entstanden war, der elegante Gardeoffizier und ehemaliger Adjutant des Großfürsten Wladimir. Im Gerichtssaal sahen sich die beiden Rivalen, der gebrochene Börsenmakler Andrejew und der mit zahlreichen Orden dekorierte Generalmajor, wieder. Tränen rannen unaufhaltsam über die Wangen des Angeklagten, während der „Zeuge“ (allgemeine Bewegung im Saale, als er auftrat) den Sachverhalt, soweit er ihn betraf, ruhig darlegte. Die elegante Damenwelt im Zuschauerraum erwartete pikante Einzelheiten umsonst. Der General berührte nur die „geschändliche“ Seite der Angelegenheit.

Das Publikum applaudierte wie nach dem Aktluß einer durchschlagenden Premiere. Verwandte und Bekannte drängten sich zu dem freigesprochenen und führten ihn unter Umarmungen und Küssen aus dem Saale.

Eigenberichte.

Ronradshelm, am 17. Juni 1907. (Landwirtschaftliches Kasino.) Gestern fand in der „Schaköb“ ein Versammlung statt, zu welcher der allgeehrte Kasinowater Herr Direktor Höfer aus Tulln erschienen war, um einen Vortrag zu halten über Wisenbau. Die erschienenen Mitglieder lauteten mit Hingebung den lichtvollen Ausführungen des geschätzten Redners. Besonders die Bauern im Gebirge haben Ursache, dem Wisenbau alle Aufmerksamkeit zu schenken. Der Boden im Gebirge sowie das Klima ist für die Futtergräser und Kräuter besonders geeignet. Das Futter hier ist besonders nährstoffreich. Die Wisen verlangen aber auch eine zielbewusste Behandlung. Im allgemeinen ist der Gebirgsboden bündig, ein sogenannter „frischer“ Boden. So wird in erster Linie die Anwendung der Wisen-Moosbege von großem Vorteil sein, welche 1. den Boden lüftet und den Luftzutritt ermöglicht, 2. das Moos entfernt, welches vom Vieh verschmäht wird und den Gräsern die Nahrung schmälert und endlich Grasstöcke mit angefressenen oder gefaulten Wurzeln entfernt. Das Eggen soll bei trockenem Wetter im Herbst geschehen. Ist der Boden so vorbereitet, so wird die geeignetste Zeit sein zur Düngung mit Thomasmehl. Behufs gleichmäßiger Ausbreitung soll man diese mit Sägepänen mengen. Geht der Ertrag einer Wiese zurück, so haben die schlechteren Gräser die besseren verdrängt. Es ist die Zeit gekommen, daß eine Ueberfaat notwendig wird. Als Uebergräser sind besonders zu empfehlen: Das Knautgras, französisches Raygras, Goldhafer, Wiesenschwingel, gemeines Rispengras und das kleinsamige Timotheegras. Der Wisensuchschwanz gedeiht auf Talwiesen. Sehr instruktiv war auch die Anleitung zur Anlage von Dauer- und Wechselwiesen. Der Boden muß gut gelockert und gedüngt sein. Als Ueberfrucht nimmt man Hafer, welcher grün zu schneiden ist; sie soll nur dünn gesät sein. Beim Ankauf der Samen sei der Bauer vorsichtig und laufe nie eine Mischung, damit nicht minderwertige Samen mitgekauft werden. Der Herr Vortragende zeigte den Anwesenden verschiedene empfehlenswerte Wiesengräser, und zwar Uebergräser,

wie auch deren Samen, wodurch er der Anschaulichkeit gerecht wurde. Reicher Beifall lohnte den Redner, welcher sich bereit erklärte, den Vereinsmitgliedern stets mit Rat und Tat zur Seite stehen zu wollen. Nach dem ausführlichen Schlussworte des Vorsitzenden Hochw. Herrn Pfarrer Franz Schauberein und nach Entgegennahme mehrerer gemeinschaftlicher Bestellungen wurde die Versammlung geschlossen.

Mögen die Bekehrungen auf guten Boden fallen zum Nutzen der heimischen Landwirtschaft.

Saidershofen, 20. Juni. (Gewitter) Donnerstag den 13. Juni entlud sich über unsere Gegend um 5 Uhr nachmittags ein scharfes Gewitter. Der Besitzer des Schermayrgutes Herr Krennmayr war mit seinen Leuten mit Heuaufgaben noch beschäftigt, als plötzlich ein greller Blitzstrahl auf die Pferde beim Heumagen niederschlug, so daß selbe sofort tot zu Boden stürzten. Der Pferdewechter fiel bewußtlos nieder, erholte sich wohl wieder, leidet aber jetzt an Lähmungserscheinungen. Die übrigen Leute kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der Blitz schlug auch noch in einige Bäume in Dorf an der Enns; in der Pfarre Kronsdorf brannte ein großes Bauernhaus ab.

St. Pölten, am 14. Juni 1907 (Ausstellung.) Am 28., 29. und 30. Juni findet in unserer Stadt eine landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung statt, welche der Landwirtschafts- und Gewerbeverein von St. Pölten veranstaltet. Als Ausstellungsort ist der Trabrennplatz in St. Pölten in Aussicht genommen. Die Ausstellung, welche, wie schon jetzt gesagt werden kann, einen prächtigen Verlauf nehmen wird, enthält folgende Abteilungen:

Am 28. Juni werden zur Exposition gelangen: Stiere, Kühe, Kalbinnen oder Kälber der im Viertel ober dem Wienerwald nach der Landes-Zuchtsgebieteinteilung zulässigen Rassen, sowie Zug- und Maststinder.

Am 30. Juni: Zucht- und Zugpferde mittelschweren und schweren Schlages (der Zuchtichtung entsprechend).

Am 29. und 30. Juni: Zucht- und Mastschweine, Schafe und Ziegen. Während der ganzen Ausstellung bleiben exponiert: Kaninchen, Bienenstöcke und bienenwirtschaftliche Objekte, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, landwirtschaftliche Produkte, sowie technische und gewerbliche Erzeugnisse. Mit der Ausstellung ist auch eine Weinkost und Weinmarkt, sowie ein großes Volksfest verbunden.

Die Eröffnung der Ausstellung findet am 28. Juni um 11 Uhr vormittags statt. Der Eintrittspreis beträgt per Person 40 Heller. Die Ausstellung dürfte eine der glänzendsten Veranstaltungen dieser Art werden und es ist für jeden Landwirt und Gewerbetreibenden von eminentem Interesse, diese Exposition zu besichtigen. Nach dem regen Interesse zu schließen, welches sich in allen Bevölkerungsschichten nicht nur von St. Pölten sondern des ganzen Kronlandes kund gibt, wird die Ausstellung einen Meißenerfolg zeitigen, so daß die drei Tage für St. Pölten gewiß schöne Festtage sein werden.

Aus Wien werden sämtliche landwirtschaftlichen Behörden und größeren Korporationen, so das k. k. Ackerbau-Ministerium, die k. k. n.-ö. Statthalterei, der n.-ö. Landesauschuß, der n.-ö. Landeslandrat, die landwirtschaftliche Zentralstelle, die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft u. s. w. Vertreter entsenden. Hoffentlich trägt recht günstiges Wetter zum vollen Gelingen der Veranstaltung in wünschenswerter Weise bei.

Wien. (1. Oesterreichischer Trafikanten-Kongress) Sonntag den 23. Juni 1907 um 1/23 Uhr tagt in Wien, k. k. Prater Restaurant „Zum braunen Hirschen“ II., Hauptallee 6, der 1. Trafikantenkongress. Seitens der Kongressleitung ergeht an alle Trafikanten Oesterreichs die Aufforderung, unbedingt bei dem Kongress zu erscheinen, da auf der Tagesordnung das materielle Interesse aller Trafikanten wichtige Forderungen stehen.

1. Die Abänderung der Trafikantenvorschrift. 2. Die Provisionsregelung bei Tabak auf 15% einheitlich. 3. Die Erhöhung der Postwertzeichenprovision auf 3%. 4. Die Uebertragung der Trafikantentodesfälle oder bei Erwerbsunfähigkeit auf die nächsten Hinterbliebenen. 5. Die staatliche Pensionsversicherung der Trafikanten. 6. Abschaffung des gegenwärtigen Modus der Gewinnrückzahlung. 7. Schutz für Nebenartikel. 8. Wünsche und Beschwerden etc. Alle diese Programmpunkte können nur dann mit Erfolg besprochen werden, wenn jeder einzelne Trafikant am Kongress erscheint. Zahlreiche Abgeordnete haben ihre Erschienen zugesagt. Deputationen des Reichsverbandes der Tabakhändler und Subverleger, des Landesverbandes von Mähren und Grazer sind bereits angemeldet. Der Kongress findet bei jeder Witterung statt. Separat-Omnibusse verkehren bis nachts zu allen Bahnhöfen. Auch für Unterhaltung ist gesorgt. In lebenswürdigster Weise hat die Direktion Gabor Steiner von „Venedig in Wien“ für jeden Teilnehmer des Kongresses freies Entree nach „Venedig in Wien“ bewilligt. Karten und schwarz-gelbe Kofarben, welche zum freien Eintritt berechtigen, beim Vorsitzenden des Kongresses.

Der 23. Juni muß im Zeichen der Trafikanten stehen!

Wer seine Lage verbessern will, wird solidarisch mit seinen Kollegen vorgehen, indem er zum Kongress kommt. Nur dann werden die Trafikanten Oesterreichs rasch zum Ziele kommen. Niemand verjäume deshalb die gebotene Gelegenheit zu einer Massenkundgebung.

Wiener-Neustadt. (Herbstfeste.) Ueber Ersuchen des Festausschusses hat der Statthalter von Niederösterreich, Graf Kietmannsegg, das Protektorat für diese Veranstaltung

gütigst übernommen, ebenso der Bürgermeister von Wiener-Neustadt, Franz Kammann, den Ehrenvorsitz. Die Arbeiten des Festausschusses schreiten rüstig vorwärts. Die Gemeindevertretung von Wiener-Neustadt hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, jenen Teil der Marktanlagen, welche durch Verlegung des Stechvieh- und Rindermarktes in den ehemaligen Vorstenviehmarkt frei geworden sind, in einen ständigen Festplatz umzuwandeln, der zugleich auch als Jugendspielplatz dienen soll. Bei der allseitigen Förderung, welche die Wiener-Neustädter Herbstfeste finden, und bei der regen Anteilnahme der Bürgerschaft an den Vorbereitungsarbeiten ist zu erwarten, daß die Wiener-Neustädter Herbstfeste einen großartigen Verlauf nehmen werden.

Aus Waidhofen.

Maturitätsprüfung. Heute hat an der hiesigen Landes-Oberrealschule unter dem Vorsitz des Herrn Landeschulinspektors Dr. Walentin die mündliche Maturitätsprüfung begonnen. Es ist die erste Matura an der Anstalt und wird hoffentlich auch für die Herren Abiturienten einen recht günstigen Verlauf nehmen. Am Seitenfestner Gymnasium findet die Matura erst vom 15. bis 20. Juli statt.

Männergesangsverein. In dem am Donnerstag den 20. Juni stattgehabten Gesangsabende beehrte Herr Professor Ferdinand Ruff, der ehemalige langjährige Vorstand des Gesangsvereines, die Mitglieder mit seiner Gegenwart und war dabei Gegenstand herzlichster Ovationen. Herr Professor Ruff gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Verein nicht nur an Mitgliederzahl zugenommen, sondern auch in gesanglicher Hinsicht große Fortschritte gemacht habe. — Bezüglich des Scheibhofer Sängersfestes, das bekanntlich am 7. Juli stattfindet, sei nochmals erwähnt, daß der Verein die Absicht hat, einen Extrazug zu nehmen, wenn sich die entsprechende Anzahl von Teilnehmern zur Fahrt meldet. An der Fahrt können auch Nichtmitglieder des Vereines teilnehmen, doch werden dieselben gebeten, sich ehe baldigst beim Vorstände des Vereines Herrn Dr. Steindl oder beim Schriftführer Herrn Lehrer Schinko anzumelden.

Südmark. Der Südmark-Wanderabend am Montag den 24. entfällt wegen der vom Turnvereine veranstalteten Sonnenwendfeier. Die geehrten Mitglieder der Südmark werden gebeten, sich daran vollzählig zu beteiligen. Samstag den 22. abends findet in Opponitz und Sonntag den 23. um 3 Uhr nachmittags in Bruckbach die gründende Versammlung der Südmark-Ortsgruppe statt. An beiden Orten Sonnenwendfeier am gleichen Abend. Die Mitglieder werden eingeladen, sich auch hiebei nach Möglichkeit recht zahlreich zu beteiligen.

Sonnenwendfeier. Wie seit einer Reihe von Jahren veranstaltet auch heuer der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs anlässlich der Sommer-Sonnenwende Montag den 24. Juni l. J. bei einbrechender Dunkelheit auf dem Schnabelberge nächst dem Gute „Schnabel“ eine Sonnenwendfeier, zu welcher die Vereinsmitglieder als auch die Freunde des Vereines hiemit freundlichst eingeladen werden. Der gemeinsame Abmarsch zur Feuerstätte erfolgt ab Kaffeehaus um 6 Uhr abends; eine zweite Partie geht um 7 Uhr ab. Zur Beleuchtung des Rückweges empfiehlt es sich, Handlaternen mitzunehmen. Nach der Sonnenwendfeier versammeln sich die Teilnehmer im Gartenlaale des Gasthofes Inführ, woselbst eine Kneipe abgehalten wird, die, nachdem mehrere heimische Kunstkräfte ihre Mitwirkung zugesichert haben, einen schönen Verlauf zu nehmen verspricht. Im Falle ausgesprochen ungünstiger Witterung unterbleibt die Sonnenwendfeier auf dem Schnabelberge und findet abends 8 Uhr in Inführs Gartenlaale eine Sonnenwendkneipe statt. Freunde der völkischen Sache sind zur Beteiligung bestens eingeladen.

Hütteneröffnung am Prochenberg. Die Bewirtschaftung der Prochenberghütte hat für die Sommer-saison 1907 Frau Elise Barth aus Waidhofen a. d. Ybbs übernommen. Die Hütteneröffnung findet Samstag den 29. Juni (Peter und Paul) statt und wird von der Sektion aus diesem Anlasse an diesem Tage ein Ausflug auf den Prochenberg unternommen. Erste Partie ab Lokalbahnhof um 7 Uhr 44 Minuten früh, zweite Partie um 12 Uhr 37 Minuten mittags.

Wanderversammlung. Sonntag den 23. Juni 1907 um 1/23 Uhr nachmittags findet in Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel Inführ die Wander-versammlung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Niederösterreich mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs und das Wirken des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Niederösterreich. Referent: Herr H. Gerbers, Schriftsteller und Obmann-Stellvertreter des Ausschusses für Kurorte, Sommerfrischengäste und Touristik. Anschließend Diskussion. 2. Erstellung von Auskünften, Entgegennahme von Anregungen und Wünschen. Jeder am Fremdenverkehr Interessierte ist bei dieser Wander-versammlung herzlich willkommen.

Freiwillige Feuerwehr. Heute Samstag den 22. d. M. findet um 7 Uhr abends eine Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr statt. Zusammenkunft der Mitglieder 6 3/4 Uhr bei dem Gerätehaus.

Renovierung des Stadtturmes. Nach Fertigstellung des ganz gewaltigen Gerüstes am Stadtturme wurde mit der Abtragung der Zwiebel und des Knopfes begonnen, die sich ohne Unfall und in kurzer Zeit vollzog. Da das Wetter für die Restaurierungsarbeiten ein recht günstiges ist, dürften dieselben nun rasch vorwärtsschreiten.

Promenade-Konzerte. Sonntag den 23. Juni 1907 findet das erste Promenadekonzert am Oberen Stadtplatz statt. Beginn 1/211 Uhr vormittags. — Mittwoch den 26. Juni 1907 findet das Promenade-Konzert am Unteren Stadtplatz statt. Beginn 7 Uhr abends.

Verfuchte Brandlegung. Am Dienstag den 18. d. M. wurde dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte eine Dienst-magd namens Marie Grießer eingeliefert, die es binnen wenigen Tagen dreimal versucht hatte, bei ihrem Dienstherrn, einem Bauer in St. Georgen am Reith, Feuer zu legen. Die Magd soll die abenteuerlichsten Ausflüchte gebraucht haben, um den Verdacht, die Brände gelegt zu haben, von sich abzuwälzen.

Vom Krautberge. Unser herrlich gelegener Kraut-berg ist nicht nur das Ziel vieler Spaziergänger, sondern auch ein Zielobjekt zahlreicher Grinzigdiebe, welche besonders die Nacht dazu benutzen, die einsam gelegene Höhe zu besuchen, um sich auf Kosten der Ackerbesitzer mit dem dort angebauten Grün-zeuge zu bereichern. Es sind diesbezüglich in letzter Zeit so viele Klagen über Diebstähle eingelaufen, daß es wohl an der Zeit wäre, diesem lichtschuen Gesindel etwas auf die Finger zu klopfen. Wie uns mitgeteilt wird, wird man jetzt den Kraut-berg in der Nacht öfters kontrollieren, um der gemüßelüsternten Gesellschaft das Handwerk zu legen. Ferner beklagen sich auch die Ackerbesitzer vom Krautberge, daß ihnen bei der Sonnenwend-feier, wo so viele Menschen den Krautberg besuchen, in geradezu unwilliger Weise die Gemüßfelder zertreten werden. In An-betracht des Umstandes, daß doch das Betreten eines so ent-legenen Feldes viel Mühe und Zeit erfordert, sollte man doch dieselben etwas schonender behandeln.

Realitätenübergabe. Magdalena Tak-reiter, Besitzerin des Bauernhauses Obermühlberg Nr. 7 in der l. Kreilhofrotte, Landgemeinde Waidhofen a. d. Y., hat ihre Realität an ihren Sohn Johann Takreiter und ihrer Schwiegertochter Anna Schauer um den Betrag von 13.600 Kronen übergeben. — Karl und Marie Magdalena Gutjahr, Besitzer des Bauerngutes Haid Nr. 1, III. Kienrotte zu Konradsheim, haben ihre Realität an die Ehegatten Josef und Marie Ritt um den Kauf-schilling von 23.000 Kronen verkauft.

Grundverkauf in Hollenstein. Herr Janu-arius Haberslehner, k. k. Ministerialbeamter in Wien XVIII. Währingerstraße, hat von seiner Villa in Groß-Hollenstein die Grundparzellen 364/1 Garten und 366/1 ebenfalls Garten im Ausmaße von 277 Quadrat-klafter oder 996 Quadratmeter um den Kaufpreis von 2000 Kronen an die Ehegatten Josef und Anna Kaska, Sattlrmeister in Groß-Hollenstein, verkauft.

Grundkäufe in Zell a. d. Ybbs. Herr Otto Pöschl, Ingenieur und behördl. autor. Zivilgeometer in Wels, hat von seinem Grundbesitz im Markte Zell an der Ybbs Wiesen und Ackerparzellen im Ausmaße von 227 Quadratklaster oder 816 Quadratmeter um den Kaufpreis von 1816 Kronen an Herrn Franz und Frau Fanny Komary, k. u. k. Major i. R. in Zell a. d. Ybbs Nr. 133, verkauft. — Weiters hat Herr Otto Pöschl ebenfalls von seinem Grundbesitz im Markte Zell a. d. Ybbs Grundparzellen im Ausmaße von 391 Quadratklaster um den Kaufschilling von 3128 Kronen an die Ehegatten Franz und Rosina Höblinger, Realitätenbesitzer in Ybbsitz, verkauft. — Herr Ignaz Dusl, Privat in Waidhofen an der Ybbs, hat den demselben gehörigen Stadl in der Vorstadt Leithen an Herrn Alois und Frau Anna Pösch-hacker, Fleischhauer und Hausbesitzer hier, um den Betrag von 870 Kronen verkauft.

Eingefendet.

(Zilt Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

Braut-Seide von 85 Kreuzern bis fl. 11-95 p. Meter in allen Farben. Frants u. Schönberger 10 in's Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik Denneberg, Bkzrh.

Konkursausschreibung

für die Wilhelm Graf v. Reichenbach-Lessonskische Marine-Invaliden-Stiftung.

Das k. u. k. Seebezirkskommando in Triest eröffnet hiemit den Konkurs für einen ab 1. Jänner 1908 aus den Erträgen der obenannten Stiftung zu verleihenden Stiftungssplatz jährlicher 100 Kronen.

Anspruch auf diese Stiftung haben die Invaliden aus dem am 9. Mai 1864 bei Helgoland stattgehabten Seetreffen und die Witwen und Waisen der in demselben Gebliebenen. In deren Ermanglung die Invaliden aus späteren Seetreffen, beziehungsweise deren Witwen und Waisen.

Es werden daher alle jene, welche Anspruch auf diesen Stiftungssplatz zu besitzen glauben, eingeladen, ihre mit nötigen Beweisdokumenten belegten Gesuche bis 31. Juli 1907 an das k. u. k. Seebezirkskommando in Triest zu richten.

In denselben muß auch dargetan werden, daß der Bittsteller sich derzeit in mißlichen Verhältnissen befindet und unterstützungsbedürftig ist.

Um dies zu ersehen, ist dem Gesuche ein Armutszeugnis oder eine Bestätigung der zuständigen Ortsvorsetzung beizuschließen. Später als am obigen Termine einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Triest, im Mai 1907.

Das k. u. k. Seebezirkskommando.

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand

neutralisiert die
Säure des Weines
angenehm prickelnder
Geschmack. Kein Färben
des Weines.

Eine zarte Andeutung

genügt meistens noch nicht, wenn es sich darum handelt, etwas Gutes zu empfehlen. Nein, es kann nicht oft genug recht eindringlich darauf hingewiesen werden, das eines der besten Fabrikate seiner Art „Andre Hofers Gesundheits-Malz-Kaffee mit Kaffee-geschmack“ ist. Ein Versuch wird Sie sofort überzeugen.

Achten Sie, bitte, beim Einkauf auf das geschlossene Paket mit der Schutzmarke „Andreas Hofer-Kopf“.

Die teuersten ausländischen Seifen sind in ihrer Wirkung und Zusammensetzung um nichts besser als

**Schicht's
Blumenseife**
Nr. 650

Überall zu haben.

Schwan-Seife

(Schicht's feste Kaliseife)

Jede tüchtige Hausfrau kennt die besonderen Eigenschaften der Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife), die darin bestehen, daß sie selbst die allerfeinsten und zartesten Gewebe reinigt, ohne sie zu verletzen und daß sie den Fäden geradezu neuen Glanz verleiht. Feine Kleidungsstücke aus Wolle, Seide oder Leinen reinigt man in kaltem oder lauem Wasser nur mit Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife).

Einzig in der ganzen Welt!



Verlangen Sie
Illustr. Prelekurant der
**Ideal-Glühlampen-
Unternehmung**
HUGO POLLAK
WIEN, VI. Wallgasse 34

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefäß
Verbrauch 1 1/4 Kr. per Stunde.



Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!
Allein echt ist nur
Thierry's Balsam
mit der grünen Nonnenschuhmarke. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.

Thierry's Zentifoliensalbe
gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Tiegel K 3.60. Verwendbar nur gegen Nachnahme oder Vorausanzahlung.

Diese beiden Heilmittel sind als die besten allbekannt und altbewährt.

Bestellungen adressiere man an:
Apoth. A. Thierry in Pregrada
bei Kofitsch-Sauerbrunn.

Depot in den meisten Apotheken. Verschreiben mit tausenden Original-Rezepten gratis und franko.



Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
Kronendorfer
bekanntester
natürlicher alcal.
SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Morris Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**

Pandwirtschaftliches.

Die Wiesendüngung nach dem ersten Schnitte.

In vielen Gegenden ist es üblich, die Thomasmehl- und Kainitdüngung immer im Spätherbst oder Winter, also innerhalb der Monate November und März vorzunehmen. Man meint eben, daß nur diese Zeit zur Wiesendüngung geeignet sei, da die Winterfeuchtigkeit die Nährstoffe des Thomasmehles und Kainit auslösen müsse. Was aber das Ausstreuen des Thomasmehles betrifft, so ist die Wirkung eine ebenso gute, wenn es nach dem ersten Schnitte ausgestreut wird. Nachteile sind ausgeschlossen. Im Herbst und Winter tritt auch öfter eine Ueberschwemmung der Wiesen ein, als im Laufe des Sommers, wo die Wiesen auch zu jeder Zeit betreten werden können. Auch kann man sich die Arbeit besser einteilen, wenn man wenigstens einen Teil der Wiesen schon nach dem ersten Schnitte düngt. Noch ist zu erwähnen, daß im Herbst infolge der gesteigerten Nachfrage und Wagenmangel das Thomasmehl oft schwer zu bekommen ist. Diese Unannehmlichkeit fällt bei der Sommerdüngung weg. Die Besorgnis, daß sich die Nährstoffe des Thomasmehles bei der Sommerdüngung nicht gehörig lösen können, ist unbegründet. Thomasmehl ist leicht löslich und wenn auch ein sehr trockener Sommer sein sollte, schadet das nicht, da eben dann die Herbst- und Winterfeuchtigkeit das Versäumte nachholt. Statt Kainit gibt man aber bei Sommerdüngung lieber das 40%ige Kalksalz. Die im Sommer anzuwendenden Düngermengen sind dieselben wie im Herbst oder Winter, also im Mittel per Hektar 500—600 Kilogramm Thomasmehl und 160—200 Kilogramm 40%iges Kalkdüngesalz. Auf Wiesen, die noch nie eine Phosphoräuredüngung erhalten haben, kann man die Thomasmehlgabe zum Erlaube auf 1000 Kilogramm steigern, um einen sicheren Erfolg zu erzielen.

Aus aller Welt.

Ein sensationeller Diebstahl.

Aus London wird unterm 19. d. M. gemeldet: Auf raffinierte Weise wurde am 18. d. M. bei hellstem Tage der Preis für das heute stattgefundenen meistumstrittenen Renn-Event der Ascotwoche, der sogenannte „Ascot Gold Cup“, der aus einer großen goldenen Vase besteht, gestohlen. Die Vase, welche einen Goldwert von beiläufig 12 500 Kronen besitzt, war während des vorgestrigen Rennens mit den übrigen Renntröphäen unter Aufsicht eines Angestellten der Goldschmiede, die sie lieferten, und eines speziell deligierten Polizisten im reservierten Zuschauerraum des Ascot Rennplatzes ausgestellt. Die Helfershelfer der Diebe, deren es mehrere gab und die durchwegs auf das eleganteste gekleidet waren, gebrauchten nun den Vorwand, sowohl den Vertreter der Goldschmiedefirma als auch den Polizisten in ein Gespräch zu verwickeln und deren Aufmerksamkeit abzulenken, während die eigentlichen Diebe sich rasch der Vase näherten und sie f. k. in eine mitgebrachte Ledertasche steckten. Hunderte von Menschen sahen dies mit an, glaubten aber, daß die Diebe berechtigt seien, die goldene Vase mitzunehmen. Wenige Augenblicke darauf machte der zur Aufsicht bestellte Polizist die Entdeckung des Diebstahls, doch die Diebe, welche wahrscheinlich mit einem Automobil gekommen waren, hatten bereits das Weite gesucht.

Kundmachung

betreffend die Einfindung der Beitragsberechnungen und der Beiträge für das I. Halbjahr 1907 an die Arbeiter-Unfallversicherungskasse für Niederösterreich in Wien. Den Unternehmern unfallversicherungs-pflichtiger gewerblicher Betriebe wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß die gemäß § 21 U. V. G. zu liefernden Berechnungen über die Höhe des Versicherungsbeitrages für die

Zeit vom 1. Jänner 1907 bis 30. Juni 1907 bis längstens inklusive 14. Juli 1907 an die Arbeiter-Unfallversicherungskasse für Niederösterreich in Wien 1/1, Schottenbastei 10, einzusenden und gleichzeitig die sich hiernach ergebenden Versicherungsbeiträge einzuzahlen sind. Zt während der obigen Zeitperiode der Betrieb nicht ausgedrückt worden, so ist das den Unternehmern im Wege der k. k. Post zugegangene Formular zur Beitragsberechnung mit dem Vermerke „Nichtbetrieb“ versehen, gleichfalls der genannten Anstalt einzusenden. Gemäß § 52 U. V. G. werden Betriebsunternehmer, welche der ihnen obliegenden Verpflichtung zur Lieferung der Beitragsberechnungen nicht rechtzeitig nachgekommen sind, mit Geld bis 200 Kronen und im Nichteinbringungsfall mit Arrest bis zu 20 Tagen bestraft. In dem Falle, als wohl die Beitragsberechnungen geliefert, die zu entrichtenden Versicherungsbeiträge jedoch nicht eingezahlt wurden, tritt vom 15. Juli 1907 ab die Verpflichtung zur Entrichtung 5%iger Verzugszinsen ein und werden die rückständigen Beiträge durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft im exekutiven Wege eingezogen werden.

Internationale Kurezeptkonkurrenz.

Die Jury dieser Preis konkurrenz hat sich vor einigen Tagen konstituiert und ist an die Sichtung des außerordentlich umfangreichen Materials geschritten. Das Preisrichterkollegium besteht aus den Herren F. K. Kleinpeter, Professor an der Fachschule für Bäckereiwesen, Wien; Richard Sandroschitz, Küchenchef und Mitglied des Lehrkörpers an der Fortbildungsschule der Genossenschaft der Gastwirte, Wien; Dr. Giuseppe Belardi, Assistent der Universität Padua; Cav. Nolfo Giacquinto, Direktor der Massaggero della Cucina, Rom; E. Dpermann, Chefredakteur des Fachblattes „Küche und Keller“, Hamburg; Jan van Schretten, Fachschriftsteller und Chefredakteur von „De Wereld“, Nijmegen (Holland). Ferner ein Damenomitee, an dessen Spitze Frau Professor Dr. Holle, Verfasserin mehrerer preisgekrönter Kochbücher, Bremen und Frau Professor J. Rod, Fachschriftstellerin, Wien, stehen. In Anbetracht des enormen Einlaufes von in verschiedenen Sprachen abgefaßten Rezepten dürften die Arbeiten der Jury noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Am Stammtisch.

„I möcht's nur wissen, was den Ungarn wullen's mit den Verfassungsgarantien, weil's gar so drauf passen als wie an Maus auf'n Spick. Natürlich fullen's mir Oesterreicher ihne an Garantiechein geben, daß me alle Schulden zahlen's. Das war so ane gutes Idee, da fallt's mi mein Nachbar Prihodol ein, was ha'e anmol an Uhrmacha sein Uhr zum reparieren geh'n, weil's nôt gut gange ipe und der hat's ihm an Garantiechein auf an Jahr geben, wie's den Prihodol nach an Wuch'n hat's den Uhr wiede hintragen, weil's noch nicht gange ipe, hate den Uhrmacha g'sagt, ja da kanns ich's nit dafür, es ipe ihne den Rad bruch'n und wie ich's den Garantiechein gab, war's den Radl noch ganz, sie müssen's schon nach anmol zahl'n den Radl. Wann's me heut den Ungarn an Garantiechein geben's, dann kann's uns auch g'schig'n, daß an Radl bricht und den alte unabhängiges Verfassungsomnibus aise ganze aus'n Leim geh't und mir können's mit unsere Garantiechein an Wurst einwickeln. I möcht nur wissens, was me garantieren soll'n und wenn's mi ihne auch den Verfassungsgarantien geben's, was ham me dann davon? In Rußland würde auch all'welt von der Regierung an ganze Menge waspruch'n und dem Volk an Befreyung geb'n, aba wenn's den Volk seine Rechte ausüben's will, dann würde von den Kufaken und Pulizei gleich wiede an Auffstand angezettelt und den waspruchene ipe kan Kreuze wert.“

„Ghe's hört's ma mit dera russischen Regierung nur auf, dö tuat a grad a so, als wann's ihr lad tät, wenn dö Duma aufg'löst wird, dannel lacht sa si hamt in d' Faust, daß wiede 's Volk so sein um an Dam g'wickelt hat. Dös ganze is a Theater, wo's Volk allaweil in Wurstel mach't und dö Ober'n a'sammeln geh'n. Sozialistische waschörung, daß i nôt lacht, als wann bei dö Zustand durt nôt alle Tag a andere waschörung war. Jeden Augenblick wird a Kaffler mit fußg'tausend Rubeln umbracht, dö Kofaken schlaßen a Menge Leut z'jam, dö Soldaten rebellieren und dö's geht in drea Dick'n so furt, daß ma si übahaupt no wundern muoß, wo s' dö Leut zum umbringen und z'jammenschlaßen eigentl no hernehmen. Do stengan lange Artill'n in da Zeitung was der und der si üba dö Auflösung der Duma denkt, was die Regierung beschleßt, als wan nôt a jeta klane Vua in Rußland mußt, daß dö ganze Duma nur a Komödie is und dö Regierung gar nôt d'ran denkt, den Volk a wasaffung z'geb'n. S'fall'n hat ma nur wars auf amal im Ukas vom Zaren über die Auflösung an Schreibfeher g'funden ham, lachen konnt ma, wanns nôt a so trauri war. Es soll nämli ohne Zustimmung der Duma das wasch'g'se nôt geändert wer'n können. I hab no nia g'hört, daß a ganzer Satz a Schreibfeher sein kann. Wann's jekt wiede zu aner Revolution oda an Auffstand kommt, dann wer'n s' wiede den Anarchisten schuld geben, na i was nôt, wer in Rußland dö ärgsten Anarchisten san. Na, Gott sei Dank, bei uns gibt's so was nôt, da streiten si' dö Parteien daweil um dö Sitzplätz, so wiar's Publikum um dö Theaterkarten, a jede Partei will jekt an Präsidenten im Reichsrat ham, i bin scho' neuigier', wann dö Streiterei wiede los geht. Burlauff' ham dö Zeitungen g'nua z'schreib'n, warum da Dr. Eisler den Kobex g'itoh'l'n hat und ob er'n übahaupt steh'l'n hat woll'n, was sei' Tant dazu g'sagt hat und was er zum Nachmahls essen tuat.“

„Wir kumnte den Kuderdiebstahl su vur wie aner, was hate den Hinfallende, er was, er muße umfallen und kann sich's duch nicht aufhalten, den Eisle hate g'mant, den Kuder liegte da und ich's konnt' ihn auf an paar Wuchen ganz gut brauchen und weil's den Gelegenheit war's grad günstig, hat er sich ihn g'nummen. Jekt hat er an' Schmar'n davon. Dös ipe grad

In wie mit den Jubiläumsausstellung, was hate g'macht wer'n sull'n und ise auch nix d'raus wur'n, weil s' bei uns alles verkehrt anpocht wurde, z'erst hat s' sich's den Parteien auf Mord und Brand g'ritt'n, den Gewerbetreibende sind's auf einande losg'fahren wie's den wütende Hunde und jetzt ise durch den Uneinigkeit den ganze Ausstellung in's Wasser g'fall'n. Dafür wurde an Spital g'gründet, was den Kommune verwalten wird, ich bin's neugierig, wer's den Spital leiten wird und ub's me da nicht an parteiliches Zeugnis würde ablegen müssen, wenn's me krank wird. Mir kann's allens recht sein, ich mach's mein eigenes Ausstellung in's mein G'schäft und da kann's sich's den ganze Welt auf Kupf stellen und mit dö Füß' d'reinschlagen. Abo jetzt hom's me genug geredet, jetzt fang's me an klanes Spielettl an, damit's an Krawall gibt."

Inseraten-Abteilung.

Einladung.

Anlässlich der Trauung des Herrn

Michael Ecker

mit Fräulein

Marie Angerer

findet

in **Pirkellachners Gasthaus in Purg Montag**
den 24. Juni 1907

ein

Hochzeits - Kränzchen

statt, wozu Jedermann freundlichst geladen ist.

für gute Speisen und Salzburger Sternbräu ist bestens gesorgt.

272 1-1

Litzellachner, Gastwirt.

53. Jahrgang. Für jedes 53. Jahrgang.

deutsche Haus

eine wahrhaft

gute und doch billige

ZEITUNG.

Eine solche ist die **Wiener österreichische**

Volks-Zeitung

mit hochinteressanter, illustrierter

Familien-Unterhaltungs-Beilage.

Erscheint in über **100.000** Exempl. u. bringt täglich

wichtige Neuigkeiten

- unterhaltende u. belehrende Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schriftstellern, humoristische Skizzen und Plaudereien aus dem Militär- und Volksleben von Chiavacci, Krassnigg, Hawel, Susi Wallner etc.
- weiter die Spezialrubriken und Fachzeitungen:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,

land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau.

Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Erfahrung u. Erfindung, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien, täglich 2 spannende Romane, welche neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden.

Waren-, u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich **K 2.70**, vierteljährig **K 7.90**.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig **K 2.64**, halbjährig **K 5.20**.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig **K 1.70**, halbjährig **K 3.30**.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, an die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Milchverkauf.

Die **Gutsverwaltung Atscherreith bei Waidhofen a. d. Ybbs** hat vom **1. Juli l. J.** an

Prima Vollmilch

per Liter zu **10 Kreuzer**

ins Haus gestellt, abzugeben.

Diejenigen P. T. Parteien, welche Milch zu beziehen wünschen, werden ersucht, dies unter genauer Angabe der Adresse und Menge an obige Verwaltung bis **30. d. M.** bekanntzugeben. 258 2-2

Erklärung.

Gefertigter gibt hiemit den P. T. Einwohnern von Waidhofen und Umgebung bekannt, daß er das Grabstein-Geschäft auf eigenen Namen betreibt und daß er zur Uebernahme und **auch zur Aus-führung** aller in das Grabsteinfach einschlägigen Arbeiten berechtigt ist, indem er

1. hiezu den Gewerbebeschein besitzt und
2. dieses Fach durch 3 1/2 Jahre erlernt und durch über 10 Jahre als Gehilfe ausgeübt hat, somit die Notiz des Herrn Busch, daß er zur Aus-führung von Arbeiten nicht berechtigt ist, vollständig unrichtig ist.

Hochachtend

Ernst Thaler.

266 1-1

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais- u. königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN · IX · SPITALGASSE · 19 ·

DIE SCHÖNSTEN

GRAB-MONUMENTE

EIGENER ERZEUGUNG

VON FL 15 AUFWÄRTS

·Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten·

Ergebenst Gefertigter erlaube mir dem hoch-geehrten P. T. Publikum meine **guten Getränke**, wie **Weine, Biere, Kaffee** und **beste Krailhofer Vollmilch**, sowie auch meine **kalten Speisen** aufs beste zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

265 2-1

KASPAR MARKO

Gasthof „zur Henne“.

Alexander Fantl

l. l. Konzessioniertes Bureau für

Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Darlehen in Molk an der Donau.

Uebernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von **4-6 Uh.** abends in **Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.**

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E. ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die **wirksame** aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints.

Borrätig à Stück 80 Heller in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie-, Seifen- und Friseur-Geschäften.



Ich bitte, verlangen Sie franko

Prospekte und Muster von den besten steirischen

Herrn- und Damenleiden

für Jagd, Forst und Touristik, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Krabenanzüge, Ueberzieher, Ulster von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von der als reell bekannten ersten und grössten Loden-Exportfirma

Vincenz Oblack k. u. k. Hof-Tuchlieferant
GRAZ, Murgasse 9.

Freier Einkauf! Keine Einlage!

Erste Waidhofner

Konsumhalle

Ybbsitzerstrasse Nr. 16, im Hofe links.

Vis à vis der Zeller Hochbrücke.

Vis à vis der Zeller Hochbrücke.

Empfehl ihr reichhaltiges Lager in allen Spezerei- und Konsumartikeln wie Zucker, stets frisch gebrannten und rohen Kaffee feinsten Sorten, Thee, Rum, Reis, Hülsenfrüchten, feinste Oele, echten Weinessig, Tisch- und Tafelweine etc.

Zur Saison! echten, stets frisch gekochten Pragerschinken, Salami und Käse.

Für gute und solideste Bedienung bürgt

Rudolf Lampl.

Billigste PREISE!

Freier Einkauf! Keine Einlage!

Wasserleitungsbau- und Installationsgeschäft, Brunneneinrichtung und Schachtbau

J. Hopperwieser

Äussere Wieden 14-16.

AMSTETTEN

Äussere Wieden 14-16.

Fassung von Quellen, Messungen, Ergiebigkeitsberechnungen, Vorarbeiten zu Wasserleitungsbauten. Komplette Ausführung aller Wasserleitungen für Gemeinden, Villen, Wirtschaftshöfe. Moderne Bäder, Closets, Pissiors u. s. w. Lieferung und Montage von Pumpen mit Handbetrieb, sowie für Benzinmotore und elektrischen Betrieb.

Spezialgeschäft für automatische Wasserversorgung (nur eigene Systeme). Ent- und Bewässerungs-Anlagen. Brunnenbohrungen, Schlagbrunnen. Installation und Lager aller Röhren. Isolation von Wasser- und Dampfleitungen, Rekonstruktion älterer Anlagen.

Kostenvoranschläge und Projektierungen über Verlangen.

Grosses Musterlager, Aeussere Wieden 16.

Versäumen Sie nicht, sich einen Universal-Ratgeber

Illustriertes Haus- und Nachschlagebuch, neueste Ausgabe, Preis K 18.— zu bestellen.

Tausende Besteller sind glücklich, ein solches Buch zu besitzen.

244 6-1

Verlangen Sie, bitte, Prospekte.

Verlag Ernst Janson, Schnepfental (Thüringen).

Sie finden Käufer Beteiligung Hypothekendarlehen

für jede Art Platz- oder Provinzgeschäfte, Käufer Landwirtschaften, Öfter Fabriken, Mühlen, Hotels, Restaurants und sonstige Unternehmungen rasch und verschwiegen ohne Provision nur durch die

1. österr. Geschäfts- und Realitäten-Börse

erstes, grösstes, christliches Unternehmen

Wien I., Sonnenselgasse 21

Telephon 22.146.

389 52-9

Unser General-Repäsentant befindet sich dieser Tage zwecks Entgegennahme von Anträgen am Plage und sind die bezügliche Anfragen rechtzeitig einzusenden.

Eigenes Zentral-Büroorgan verbreitet im ganzen Reich.

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. S. bewährt sich unübertroffen gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich fruchtbares Einreibungs-mittel gegen Rheumaleiden etc. Vorrätig in Flaschen à K 2.— und K 4.— in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Feinwaaren-Geschäften.

ATELIER

für feinsten künstlichen Zahnersatz

in Gold und Kautschuk

= Kronen, Brücken und Stifzähne =

von

KARL SCHNAUBELT'S W.W.

WIEN VII./2 Lindengasse Nr. 17.

Sprechstunden jeden Samstag und Sonntag von 9-5 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs in Hause der Frau Therese Karger neben der Apotheke.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2.—, halbweiße K 2'50, weiße K 4.—, prima daunenweiße K 6.—, Hochprima Schellf., beste Sorte K 8.— Daunen grau K 6.—, weiße K 10.—, Brustflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko.

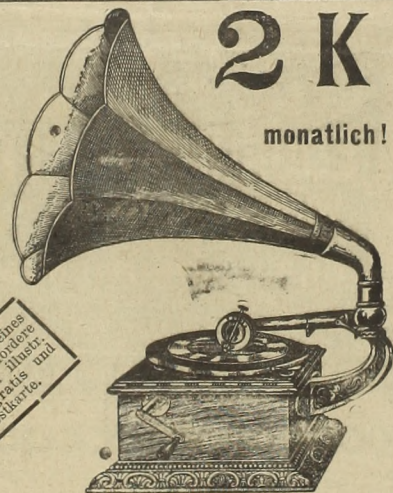
Fertige Betten

aus dichtfüßigen rot, blau, gelb oder weißen Inlet (Wanking), 1 Tuchent, Größe 170-116 Ztm., samt 2 Kopfpolster, Breite 80-68 Ztm., genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, feilkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdannen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3'50 und 4.—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko

Max Berger

in Deschenitz 50, Böhmerwald.

Nichtkonvertierendes umgetauscht oder Geld retour. — Preisliste gratis und franko. 123 70 1



2 K monatlich!

Vor Anschaffung eines Musikwerkes a. s. w. fordern Katalog Nr. 363 gratis und frei per Postkarte.

Gegen bequeme Teilzahlungen von 2 K monatlich an liefern wir Musikwerke jeder Art, selbstspielend sowie zum Drehen, echte Grammophone und Phonographen, Automaten, alle Saiteninstrumente, wie: Violinen, Mandolinen, Gitarren, Zithern alles Systeme, Harmonikas etc.

Bial & Freund, Wien XIII/1

Nur echter Mack's

202 14-3

Kaiser-Borax

Für Schönheits- und Gesundheitspflege.

Echter Mack's Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weiss, ist vorzüglich zur Mund- und Zahn-pflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarhen und heis-sorem Hals. E liter Mack's Kaiser-Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Alleinig Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GOTTIEB VOITH, WIEN III/1.

Platzagenten

167 10-1

für den Verkauf von Losen auf Teilzahlungen sucht unter günstigen Bedingungen, in alle Orten, ein Wiener Bankhaus. Offerten sub „L. R. 1552“ an Hasenstein & Vogler, Wien I.

Dr. Wittlins „Desoderol“

verkündet sicheren

Tod

allen

Krankheitsverbreitern, allen Bazillen, allen Bakterien, ist unentbehrlich in

Krankenhäusern und Krankenzimmern.

Desoderol macht sofort geruchlos jedes Klosett, Pissior, Senkgruben und Leichenhallen.

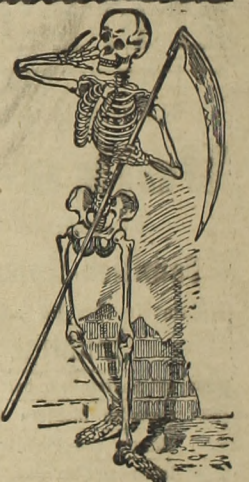
Desoderol tötet alle Insekten, wie Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe etc.

ist glänzend begutachtet von ersten Autoritäten; überall erhältlich, wo nicht, wende man sich an

Chemisch. Fabrikswerke

G. m. b. H.

Wien, VIII/2, Krottenthalerstr. 6.



Avis!

Wenn Sie eine Realität oder Geschäft jeder Art, Hot-1, Villa, Gasthof, Gut, Ziegelei, Sanatorium etc. etc. am Plage oder Provinz rasch und diskret kaufen oder verkaufen wollen, Hypothekar-Darlehen oder Beteiligung suchen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die renommierte

„Erste Realitäten-Verwaltung“

Wien, VIII. Albergasse 30.

Erstklassiges, streng reelles, kulantes, grösstes und fachmännisches Unternehmen.

Vertretungen in allen Provinzen Oesterreich-Ungarns und in den Nachbarstaaten. Generalvertreter wird in den nächsten Tagen hier am Plage anwesend sein. Falls dessen kostenloser Besuch erwünscht, zwecks Besichtigung und Rücksprache, bitte um sofortige Nachricht an obige Adresse. 263 1-1

Grösster Käuferverkehr zwischen Wien und Provinz.

Dank.

Anlässlich unserer Ueberstiedlung nach **Weyer an der Enns** fühlen wir uns verpflichtet, allen unseren liebwerten Gästen, die uns mit ihrem geschätzten Besuche beehrten, auf dieser Stelle unseren

herzlichsten Dank

mit der Bitte auszusprechen, uns auch in Weyer gelegentlich eines Besuches zu beehren.

Hochachtungsvoll

Adolf Haberstroh und Frau.

Eröffnungs-Anzeige.

Ergebenst Gefertigte erlauben sich dem hochgeehrten P. T. Publikum die Mitteilung zu machen, daß sie

ab **23. Juni 1907** in **Weyer a. d. Enns**

ein

Kaffeehaus

eröffnet haben und stets bestrebt sein werden, ihre geehrten Gäste auf das Beste zufriedenzustellen.

Gefertigte erlauben sich an das hochgeehrte Publikum die ergebenste Bitte zu stellen, sie in ihrem Unternehmen zu unterstützen und zeichnen

Hochachtungsvoll

Adolf Haberstroh und Frau.

Grabstein - Geschäft und Bildhauerei

Ernst Thaler

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse Nr. 35

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.
in Marmor, Syenit und Granit zu den billigsten Preisen.

Ferner zu **Renovierungen von Grabsteinen, Gravierung von Inschriften.**

Lieferung von Grabkreuzen, Grabgittern und Einfassungen.

Lieferung von **Waschtisch-, Kredenz- und Nachtkästchen-Platten** in allen gangbaren Marmorsorten.

Preislisten nebst Muster gratis u. franko. Transport u. Aufstellen nach Auswärts wird nicht separat berechnet.

Die beste Kaffewürze



Überall erhältlich

Hotel Wimberger, WIEN VII., Neubaugürtel Nr. 34-36.

in unmittelbarer Nähe des Westbahnhofes, bequeme Verbindung zu allen Bahnhöfen, gut bürgerliches Haus.

150 Zimmer, vollständig neu eingerichtet.
Bäder im Hause. — Elektrische Beleuchtung. — Telephon Nr. 6637. — Vorzügliches Restaurant. — Schöner Garten.

Degen's Feigenkaffee

wird seit mehr als 25 Jahren in vielen tausenden Familien als vorzügliche Kaffee-Würze verwendet — ein Beweis, daß Degen-Kaffee sich seinen Namen nur durch seine unübertroffene Qualität gemacht hat. Degen-Kaffee ist heute anerkannt der wohlgeschmeckendste, ausgiebigste und bestfärbende Kaffee-Zusatz.

Degen's Malzkaffee

besitzt Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees. Vorzügliche Marke.
Verlangen Sie ausdrücklich **Degen's Malzkaffee.**

Degen's Korn-Kaffee

bester Ersatz für Bohnenkaffee. Ein Versuch genügt, um sich zu überzeugen, daß Degen's Korn-Kaffee der beste und billigste Ersatz für Bohnenkaffee ist. Verlangen Sie ausdrücklich **Degen's Korn-Kaffee.**

Neueste Auszeichnung: Paris 1906, Ehrendiplom mit gold. Medaille u. Ehrenkreuz.

Anton Degen, Feigen- und Malzkaffee-Fabrik, Eggenburg.

Junger, lediger Mann

findet sofort dauernde Beschäftigung als Hausknecht in der
Gerberei des J. Sengstschmid in Ybbs. 262 0 2

Ein kinderloser Hausmeister

wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle
dieses Blattes.

Ein anständiges Mädchen

16 Jahre alt, sucht einen Platz als Mädchen für Alles. Aus-
kunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 267 0-1

Trockene Sommerwohnung

1 Zimmer mit Küche, eingerichtet, für Familie von 2 Personen
und einem zweijährigen Kind nebst Dienstmädchen, für 6 Wochen
gesucht. Garten erwünscht. Offerte mit Preisangabe unter „3“
an die Verwaltungsstelle d. Bl. 268 2-1

Ein stockhohes Privathaus

mit 9 Wohnzimmern und 3 Küchen, großem terrassenförmigen
Garten, welcher Aussicht über die Stadt bietet, zu verkaufen.
Nur an direkte Käufer. Auskunft in der Verwaltungsstelle
dieses Blattes.

290 0-6

Zu vermieten

ab 1. August l. J. im I. und II. Stocke meines neuen Hauses,
Pfenkerstraße Nr. 29, je eine Wohnung mit 3 Zimmern, 1 Kabinett,
1 Küche, 1 Dienstmädchenzimmer; N. Brantner.

Hochfeiner Alpenblütenhonig

reinsten Schleuderhonig, per Kilogramm 2 Kronen aus der
Bienenwirtschaft des Anton Kerschbaumer zu bekommen. 259 3-2

Techniker

(Diplomkandidat für Mathematik und Darstellende)
in der Nähe von Waidhofen domicilierend, sucht über die Ferien
(eventuell auch bei anderem Landaufenthalt) Posten als Haus-
lehrer bei Realschülern oder zur Vorbereitung von Gymnasialisten
für den Uebertritt an die Technik. — Gefällige Anträge an die
Verwaltungsstelle d. Bl. 271 0-1

Villa zu verkaufen.

Kedtenbachstraße.

Selbe wird auch ab 5. Juni an
Sommerparteien vermietet. 5 Zimmer,
2 Küchen, 2 Speisen, Waschküche und
großer Garten. Auskunft in der Villa
Delizotti.

Bei Ybbs, Hafelgraben Nr. 17

Haus

mit Asbestschiefer neu gedeckt, Schuppen-
gebäude, Garten, Wiese, um 6500 K
zu verkaufen. 10-2

Eigentümmrin: Karoline Rauscher
wohnhaft Wien I. Renngasse Nr. 20.

Agenten

(auch Private) gutes Einkommen und Lebensunterhalt (keine
Lose, keine Bücher, keine Versicherungen), wenn sie ihre Offerte
unter Chiffre „Zukunft“ an die Annonzen-Expedition Györi
& Nagy, Budapest, IV. Magyar-utca 8, einsenden. 242 10-3

⚓ Schutzmarke: „Anker“ ⚓

Liniment. Capsici comp.,
Ersatz für
Anker-Bain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende
Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt;
zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen
Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebigen Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit
unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher,
das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

Sehr geehrte Frau!

Versäumen sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

**Sonntagberger
Feigen- u. Malzkaffee**

aus der

I. Waidhofner

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit er-
reichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten
Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.

Bienenwohnungen.

Wiener Vereinsständer komplett K 8.80.

Deutsche Lidlofständer mit 4 Etagen komplett K 11.50.

Das einfachste und praktischste auf diesem Gebiete.

Auf der 51. Wanderversammlungsausstellung in Leoben mit der großen
fibernen Vereinsmedaille ausgezeichnet. 246 6-3

Prima-Rähmchenholz 100 Meter K 2.—

Nur saubere, exakte Maschinenarbeit.

KARL BENE, Tischlerei mit elektrischem Betrieb
Waidhofen a. d. Ybbs.

Warum?

verweihen die Hausfrauen so gern Adolf J. Litz's
Kaiser-Kaffee-Zusatz mit der Schutzmarke Pöfllingberg?



Weil derselbe die größte Farbekraft, den vorzüglichsten
Geschmack, ein ausgezeichnetes Aroma und eine unerreichte
Ausgiebigkeit besitzt.

Fabrik in Linz a. D.

M. L. Lotterhos

Tapezierer u. Möbelhandlung, Waidhofen a. d. Y.

Obere Stadt Nr. 21

219 52-5

empfiehlt den P. T. Kunden von Waidhofen und Umgebung sein
reichhaltiges Lager von fertigen Tischler- und Tapezierermöbeln,
sowie Eisenmöbeln.

Komplette Heiratsausstattungen.

Uebernahme von Zimmertapezieren, Aufmachen und Montieren
von Vorhängen und Dekorationen, Umarbeitungen von Tapezierer-
möbeln und Matragen in und außer Haus und alle in dieses
Fach einschlagenden Arbeiten bei prompter und reeller Bedienung.

Rundmachung.

Die am 1. Juli 1907 fällige Restzahlung per
vier Kronen

auf die auf die Prioritäts-Aktien der Ybbstalbahn
entfallende Gesamtdividende des Jahres 1906 wird
gegen Abgabe des bezüglichen Kupons bei der Spar-
kasse Waidhofen a. d. Ybbs vom 1. Juli 1907 an
geleistet.

Wien, am 16. Juni 1907.

270 1-1

Ybbstalbahn.

**Zahntechnisches
Atelier**

Sergius Pauser

Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

**Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis
5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.**

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester ameri-
kanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln
zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldbrücken und Brücken
(ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigst
umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach
einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt
für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

**Erste Waidhofner Delikatessen - Handlung
JOSEF WUCHSE**

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 4 (nächst dem Postamt)

Reichhaltiges Lager von:

Käse, Salami

Südfrüchten und Spezereiwaren

feinste

Tafel- und Oliven-Oele

Trager Schinken

Fleisch-

Fisch-, Frucht- und Gemüse-

Konserven.



**in- u. ausländische
Weine (Bodega)**

Champagner

feine Liköre, Rum, Kognak

feinste Sorten Tee

Niederlage

der Kaffee-Grossrösterei

„Au Mikado“.

Kanditen, Schokolade und Kakao.

Bestellungen werden bestens und schnellstens effektiert.

Preisurante gratis und franko.

EN GROS.

EN DETAIL.